

# BUKARESTER TAGBLATT

### Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

#### Abonnements

Abonnements in Bessarabien von der Administration, in der Provinz Bukarest von der Redaktion, in den übrigen Provinzen von den verantwortlichen Redakteuren.  
Preis für Bukarest und das Ausland mit postfreier Zustellung 6 Monate, halbjährlich 10 Francs, jährlich 20 Francs. Im Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Gelder franko. — Rücksendungen werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Nummern kosten 15 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
**Strada Pictoriala Grigoresca No. 7**  
(früher Strada Model).  
**Telefon 22/88.**

#### Inserte

Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Spalte beträgt 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlungen der Herren Rudolf Mosse, Haackstein & Bogler, A. G., S. P. Laube & Co., J. Bernberg, Heinrich Schalek, S. Fischer, Hamburg, in England Siegel & Co., Ltd., English & Foreign Bookellers, 129, Leadenhall Street, London, A. G. ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslands.

### Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli 1916 begann ein neues Abonnement auf „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Zusätze aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weitest Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

## Die russische Angriffstaktik.

Bukarest, den 3. Juli.

Die Russen verkündeten bei ihren Angriffen in Wolhynien und in der Bukowina eine neue Methode, die eine Mischung von ganz moderner Angriffstaktik und altrussischer Methode darstellt. In den Angriffsräumen versammelten sie viele Geschütze und eine Unmasse Munition. Während eines Jahres haben Japan, England und Amerika es ermöglicht, den russischen Artilleriepark wieder zu ergänzen, und so stapelten die Russen eine Unmenge von Munition auf. Die gründliche Artillerievorbereitung war das moderne Element ihrer Taktik, und um die Wirksamkeit ihrer Artillerie zu erhöhen, dürften sie auch ihre Kriegsschiffe von Geschützen mit Abschüssigkeit haben, weil überall auch die Anwesenheit von Schiffsgeschützen festgestellt wurde.

Die Verwendung der Infanterie geschieht nach altrussischer Methode. Nach der Artillerievorbereitung, die an den meisten Stellen der Angriffsstellen sechsunddreißig Stunden lang dauerte und nach ungefähren Schätzungen nur in Wolhynien über drei Millionen Granaten verbraucht, ging die Infanterie vor. Die Angriffe wurden meistens noch im eigenen Trommelfeuer angeführt. Die ersten Angriffswellen, die aus sechs bis vierzehn Reihen bestanden, wurden noch im rasenden Artilleriefeuer vorwärtsgetrieben. Maschinengewehre und die russische Artillerie legten die russischen Infanteristen nach vorne. Die Offiziere begleiteten die Sturmkolonnen, und mit Revolvern und Knuten zwangen sie ihre Leute, im russischen und in den feindlichen Artilleriefeuer vorzugehen. Es wurden Kosakenabteilungen aufgestellt, die die zurückfliehenden Russen mit Nagelkugeln wieder vorwärtsdrückten. Die ersten Reihen der Sturmkolonnen hatten stellenweise keine Gewehre bei sich, sondern waren nur mit Stöcken und Handgranaten ausgerüstet, und die Handgranaten waren

manchmal mit giftigen, betäubenden, Husten und Augenschmerzen verursachenden Gasen gefüllt.

Diese zum Tode verurteilten Sturmkolonnen mußten ihre Angriffe durch die Sperrfeuerlinie der österr.-ungar. Artillerie durchführen und in die Stellungen eindringen, die noch unter Trommelfeuer standen. Sie erlitten unglaubliche Verluste und nur ein Bruchteil der Angreifenden erreichte unsere Stellungen. Jetzt entwickelten sich Nahkämpfe, wozu die österr.-ungar. Soldaten selbstverständlich die granatensicheren Deckungen verlassen mußten, um die Angreifenden wieder aus den Stellungen hinauswerfen zu können. Als die Nahkämpfe im Gange waren und russische Infanterie mit der österr.-ungar. Mann gegen Mann kämpfte, eröffneten die Russen wieder ein Trommelfeuer gegen österr.-ungar. Stellungen, wo Russen mit Oesterreichern und Ungarn rangen. Die russische Artillerie schoß schonungslos auf die eigenen Truppen um auch die österr.-ungar. treffen zu können. Und nach dieser un menschlichen Beschießung wurden dann die nächsten Angriffskolonnen vorgetrieben, die meistens aus zwölf oder zwanzig Reihen bestanden. Es wurde festgestellt, daß die russische Infanterie im eigenen Trommelfeuer vorgehen mußte. Es wurde festgestellt, daß die russische Artillerie auf die im Nahkampf stehende russische Infanterie gefeuert habe. Diese Angriffsmethode, die beispiellos in den modernen Kriegen dasteht und ihresgleichen nur in Rußlands Kriegsgeschichte Beispiele hat, erforderte auch schreckliche Verluste. Die russischen Truppenverbände, die an diesen Kampfhandlungen teilnahmen, haben nach zuverlässigen Schätzungen und nach Gefangenenaussagen 50 bis 60 Prozent ihres Standes eingebüßt. Manche Regimenter sollen ganz aufgerieben sein.

Alle möglichen Kriegslisten wurden auch angewendet. Russische Abteilungen näherten sich mit erhobenen Händen den österr.-ungar. Stellungen und versuchten dann mit Handgranatenangriffen die österr.-ungar. Truppen zu überumpeln. Gefangene russische Offiziere sagten aus, daß die Offensive Brusilows, was Nachschub und Etappendienst anbelangt, gar nicht genügend vorbereitet war. Artilleriemunition und Trains konnten wegen mangelhafter Vorbereitungen den angreifenden Truppen nicht folgen, und damit wollten sie erklären, daß sie trotz der schrecklichen Verluste die Ziele ihrer Offensive nicht erreichen könnten. Als Ziele wurden ihnen Komel und Wladimir Wolinsky angegeben.

### Die russische Gefahr der Zukunft.

Unter der Überschrift „Der nächste Krieg“ schreibt General der Infanterie Stugarewski im „Rußkoje Slowo“ vom 13. Juni:

„Man kann nicht genau voraussagen, wie der jetzige Krieg ausgehen wird. Dagegen kann man sich recht wohl ein Bild machen von dem zukünftigen Kriege, der auf den

jetzigen folgen wird. Dieser Krieg wird um so eher eintreten, je geringer der Erfolg der Verbandsmächte in diesem Kriege sein wird. Wenn Deutschland nicht endgültig besiegt wird, wird ein neuer Krieg in zehn bis zwanzig Jahren unvermeidlich. Die Zeit bis dahin werden alle Staaten zu verstärktem Rüstbenutzen.

Dieser künftige Krieg wird von noch nie dagewesener Furchtbarkeit sein, gegen ihn wird der jetzige nur ein Kinderspiel sein. Welche Armee wird dann Rußland aufstellen können? Nach den Ziffern des „Statistischen Jahrbuchs für 1914“ sind 17,8 pCt. aller Einwohner Rußlands zwischen 20 und 45 Jahren Männer. Die Erfahrung des jetzigen Krieges hat gezeigt, daß sowohl jüngere Leute zum Dienst einberufen werden — die 17- bis 19-jährigen machen 3 pCt. aus — als auch ältere, die 46- bis 50-jährigen, die 4 pCt. ausmachen. Bei voller Anspannung seiner Kräfte kann also der Staat 25 pCt. seiner Gesamtbevölkerung einberufen. Zieht man ein Fünftel als krank und untauglich ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß im zukünftigen Kriege die Streitkräfte Rußlands zwanzig Prozent der Bevölkerung betragen. In zehn Jahren wird Rußland über 200 Millionen, Deutschland etwa 100 haben. In Rußland werden also über vierzig Millionen, in Deutschland noch nicht 20 Millionen unter den Waffen stehen.

Für die 40-Millionen-Armee sind mindestens 300.000 Offiziere nötig. Ein Korps von so vielen durchgebildeten Offizieren zu schaffen, ist nicht möglich. Man muß also die Offizierspflicht einführen: Alle jungen Leute, welche eine, wenn auch nicht vollständige, Mittelschulbildung haben, sind verpflichtet, als Offiziere zu dienen. Nur persönlich ungeeignete sind auszuschließen. In allen Lehranstalten sind militärische Vorbereitungslehren einzuführen. Für den Dienst im Lande (Fabriken, Schusterereien, Schneidereien usw.) ist für Mädchen und kinderlose Witwen die weibliche Dienstpflicht einzuführen. Von der 40-Millionen-Armee werden 25-30 Millionen Infanterie, 1 Million Pioniere und technische Spezialtruppen und 5 Millionen Etappen dienst sein. Die Armee muß verfügen über 100.000 Geschütze, 1 Million Maschinengewehre, 10.000 Automobile. Artilleriemunition muß beim Ausbruch des Krieges mindestens für 50 Millionen, Infanteriemunition für 5 Milliarden Schuß bereit liegen. Im Frieden muß Rußland ein Heer von 2 1/2-3 Millionen Mann unterhalten, was im Budget rund 1 Milliarde jährlich bedeutet. Die Vorbereitung des künftigen Krieges erfordert eine so gewaltige Anspannung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes, daß das Kriegsministerium allein dazu nicht imstande sein wird, es muß — als oberste Behörde einer Vorratswirtschaft — ein Ministerium der militärischen Bereitschaft gebildet werden.

Wenn die Herren Engländer den Militarismus in Rein-

## Feuilleton.

### Loblieder auf die Wurst.

Nie zuvor vielleicht war die Wertschätzung der Wurst höher als heute. Ihr „Erfinder“ ist nicht bekannt, aber schon Homer preist sie in seinem 18. Gesange der Odyssee:

„Hörst, was ich Euch sage, Ihr edelmütigen Freier! Hier sind Ziegenmagen mit Fett und Blute gefüllt, Die wir zum Abendbrot auf glühende Kohlen gelegt.“

Der nun am tapfersten kämpft und seinen Gegner besiegt.

Dieser wähle sich selbst die beste der bratenden Würstel! Die älteste bekannte Wurst ist die Blutwurst, von der heißt:

„Also wendet der Pflüger am großen brennenden Feuer Einen Ziegenmagen mit Fett und Blute gefüllt, Hin und her und erwartet es kaum, ihn gebraten zu sehen.“

Ein ausführliches Rezept über die Herstellung der damaligen Wurst gibt Aristophanes in seinem Schauspiel „Die Vögel“. Nach ihm füllten die Hellenen die Därme mit Blut, Speck, gehacktem Fleisch, mit Mehl und Grütze. Schon damals müssen Verfälschungen vorgekommen sein; denn Aristophanes wirft den Fleischern vor, sie stopfen die Wurst mit Hundesfleisch. Im übrigen sagt er:

„Länglich ist der Drache, lang ist auch die Wurst, Blut verschlingt der Drache, Blut saugt auch die Wurst.“

Da habern Ansehen stand die Wurst bei den Römern,

denen wohl kaum eine der heute beliebten Sorten unbekannt war. Abgesehen von dem Schwartenmagen der Stadt Falerii waren es auch hier die Blutwürste (batuli) und die Bratwürste (tomacula), die sich großer Beliebtheit erfreuten. Schon früh wurden aus Gallien die Knackwürste (hillae) eingeführt. Ein hohes Lob spendet Martial der Bratwurst:

„Als des gizenischen Schweins lukianische Tochter erschein' ich, Rings um den schneeigen Brei bild' ich den artigsten Kranz.“

Daß Freunde eines „guten Schoppens“ Knackwürste essen sollen, hat schon Horaz empfohlen. Unseren Vorfahren scheint aber — so heißt es in einem von den „Münchener neuesten Nachrichten“ veröffentlichten Aufsatz — trotz der vielfachen Berührung mit den Römern die Wurst erst im Mittelalter bekannt geworden zu sein, obwohl man das Wort Wurst von einer indogermanischen Wurzel (wert = wenden, drehen) abzuleiten versucht hat. Berühmt waren von jeher die Nürnberger Bratwürstchen. Noch heute erinnern die Namen „Blaues Blutlein“, „Himmelsleiter“, „Sammertal“ u. a. an die einstige Herrlichkeit. Wie der alte Biège- und Wagemeister Lamprecht mittelalt., gab es damals schon außer Blut- und Rotwurst auch Mettwurst, während „Rosenwurst“ hauptsächlich an den Fastnachtstagen Verwendung fand. Beim Schenbartlaufen der Nürnberger Fleischer wurde 1658 eine Wurst von 658 Ellen einhergetragen; in Königsberg hatte man 1601 gar eine Riesewurst von 1000 Ellen Länge.

Große Verehrer der Wurst waren die deutschen Dichter. Schiller, der nach eigener Angabe in seiner Sturm- und Drangperiode Wurst und Schinken, „Knackwurst und Kartoffelsalat“ als „erstes“ Essen vorgezogen hat, singt ihr Lob

in vollen Tönen, und Ludwig Uhland läßt sich in seinem „Mehlsuppenlieb“ also vernehmen:

„Es reimt sich trefflich Wein und Schwein Und paßt sich köstlich Wurst und Durst, Bei Würsten güts zu bürfsten!“

„Was ich wohl essen möchte“, sagt Elisabeth Charlotte von Orleans, „wären Knackwürste und ein guter Krautsalat!“ Johannes Trojan feiert die Erbwurst, und Heinrich Seidel meint:

„Die in ungezählten Guirlanden Lieblich das Leben durchflichteten und von so allerlei Art sind.“

Wie es der Landes Gebrauch und freundliche Sitte gebietet.“

Freilich: Wurst ist eine „Vertrauenssache“, und die im preußischen Landtag gefallene Aeußerung ist nicht ganz von der Hand zu weisen: „Wurst ist ein zusammengebundener Darm mit undefinierbarem Inhalt.“ Nach einem Urteil des preußischen Kammergerichts ist Wurst „ein gefüllter Darm, dessen Inhalt nur aus einer Mischung von Fleisch, Fett und Gewürzen bestehen darf.“ Darauf gab die Berliner Fleischerinnung folgende charakteristische Erklärung: „Wurst ist sowohl ein Nahrungs- wie auch ein Genussmittel, dessen Zubereitung je nach den Ansprüchen der Käufer, der Zeit, wann sie hergestellt wird, der Landes- sitte und des Ortes der Feilbietung und der Zubereitung verschieden ist.“

In diesen Zeiten spielt die Wurst jedenfalls eine bedeutende Rolle, trotz der Ansicht eines Leberstinklers, der da meinte, die Wurst sei eine Speise für Götter; denn wir, diese Wächter, was sich darin befindet!

Kultur studieren wollen, müssen sie, wie dieser Artikel des Generals Stugarewski zeigt, zu ihren russischen Freunden gehen. Aus diesen Auslassungen spricht der Geist, der Europa in ein Meer von Blut gestürzt hat.

# Der Weltkrieg.

Zu den Operationen der Russen gegen Kolomea bemerkt der Militärkritiker des „Pester Lloyd“: Nachdem die Russen weder in der Richtung auf Rowel und Madimir-Wolynski noch in jener auf Lemberg durchzubringen vermochten und auch ihre Operationen in der Südbukowina zu einem Stillstand gelangt sind, hat sich die russische Heeresleitung nun eine neue Angriffsrichtung erwählt, gegen Kolomea.

Welchen strategischen Zweck die russische Heeresleitung mit diesem neuesten Offensivstoß verfolgt, ist unerkennbar. Weder führt seine Richtung in der kürzesten Linie zu den Karpathen noch zu einem Operationsziel von irgendwelcher politischer Bedeutung. Er zielt ebenso weit von Siebenbürgen wie von Lemberg ab. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der Wahl dieser Angriffsrichtung vorwiegend der zufällige Umstand ausschlaggebend war, daß dem Feinde hier die günstige Eisenbahnmachschubtsverbindung Biplany—Ternowiz—Sniatyn zur Verfügung stand.

### Die Bilanz der russischen Offensive.

Am 2. Juli. Zur russischen Offensive meldet der Sonderberichterstatter der „Königlichen Zeitung“: Dieser für den Angreifer an Menschenleben und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Vorstoß brachte ihm in Wolhynien einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, den er bis heute fast bis zur Hälfte wieder verlor. Auf dem weiten Kampfplatze im Raume der 4. Armee, sowie in Podolien und in der Bukowina ist der Saatenstand größtenteils vernichtet. Auf diese Offensive haben sich die Russen ein Jahr vorbereitet und haben an Truppenmaterial alles was irgend ging, neu ausgehoben und ausgebildet. Die ganze Hoffnung der Entente lag in dieser Offensive. Die Russen bezahlten ihren unvermeidlichen Anfangserfolg mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verwundeten und Gefangenen um mindestens das Zweieinhalbfache an Toten und Verwundeten übertreffen.

## Amtlicher deutscher Kriegsbericht

Berlin, 1. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Französische Falschmeldung über die Wiedereinnahme Thiaumonts.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englischen und französischen Erkundigungsvorstöße sind überall abgewiesen worden. Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, Gasangriffe und Sprengungen eingeleitet.

Heute Früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtsintensität erheblich gesteigert. Nordöstlich von Reims und nördlich von Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt. Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „Kalten Erde“, am und im Panzerwerk Thiaumont wieder zu nehmen, in dem er ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen den Douaumont starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Anfangserfolge die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute Nacht voreilig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert; keine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgepressten Leute wurden gefangen genommen. Besonders haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene befreit.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Parroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

S. M. der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Chateau Salins einen französischen Doppeldecker abschloß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampfe den Orden „Pour le Merite“ verliehen.

Durch Geschützfeuer wurden ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in der Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesetzt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie besonders in der Kirche St. Sauveur erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Bapaume, Peronne und Resle durch französisches und englisches Feuer, sowie Tieferbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Generals von Linzigen:

Westlich von Koltki, südwestlich von Sotul und bei Wigny wurden die russischen Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Lud sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere und 1365 Mann, seit dem 16. Juni 26 Offiziere und 3166 Mann eingebüßt.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hat der Feind vergeblich südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieattacken mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

### Balkankriegsschauplatz:

#### Nichts Neues.

Berlin, 2. Juni.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Generals von Linzigen.

Der Angriff schritt vorwärts; die Zahl der Gefangenen ist um 7 Offiziere und 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen der Front wurden feindliche Gegenangriffe glatt abgewiesen.

#### Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abgenommen.

### Balkankriegsschauplatz:

#### Die Lage ist unverändert.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

## Beginn der großen englischen Offensive.

In einer Breite von etwa 40 Kilometern begann gestern der seit diesen Monaten und mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebentägiger stärkster Artillerie- und Gaswirkung. Auf beiden Ufern der Somme sowie des Ancre-Baches von Commeourt bis in die Gegend von La Boisselle errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt vielmehr sehr schwere Verluste; dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, so daß es vorgezogen wurde, die Divisionen aus den völlig zerstörten vordersten Gräben in die zwischen der ersten und zweiten Stellung liegenden Riegelstellung zurückzunehmen. Das in die vorderste Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchem Falle, verloren. In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung, standen vielfache Artillerie-Feuerüberfälle sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschlußfronten und auch westlich und südöstlich von Tahure. Sie scheiterten überall.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und 1 französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Ostlich der Maas hat der Gegner unter erneuten starkem Kräfteinsatz gestern mehrmals und auch heute Früh die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“ besonders beim Panzerwerk Thiaumont angegriffen und mußte unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit. Unsere Geschwader stellen dem Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind vorwiegend in der Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, davon 8 englische und 3 französische in unseren Linien.

Oberleutnant Freiherr von Althaus hat seinen 7 Gegner außer Gefecht gesetzt.

Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

London, 2. Offiziell. Die englische Offensive begann auf einer Front von 25 Kilometer zwischen Artois und Somme. Gleichzeitig rückten die Franzosen auf dem rechten Flügel der britischen Armee vor. Die englischen Truppen eroberten zwei wichtige Stellungen, u. zw. die Gegenden Ferre und Montauban, in der Nähe der Gegend Hebriterne; jetzt greifen sie Beaumont an.

Die deutschen Stellungen von Baiselle und Teile der Gegenden Ramez und Contalmaison sind in unserm Besitze. Die Stadt Fricourt ist noch in Händen der Deutschen, wir haben sie aber vom Norden her umzingelt.

Wir machten zahlreiche Gefangene auf der deutschen Front. Ihre Zahl konnte noch nicht festgestellt werden. Auf unserm rechten Flügel sind Curlu und der Wald von Favlere in unserm Besitze. (Es bleibt jetzt abzuwarten, wie diese Offensive enden wird. D. R.)

## Offizieller öst.-ung. Kriegsbericht.

Wien, 1. Juli.

### Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Tlumacz wurden österr.-ungar. Truppen der Armee des Generals Bothmer von einer 3 Kilometer breiten und 6 Glieder tiefen Reitermasse attackiert. Der Feind wurde zerstreut und erlitt schwere Verluste. Sonst in Ostgalizien und in der Bukowina nichts von Bedeutung. In Wolhynien schreiten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts; sie drängten den Feind südlich von Ugrniev, westlich von Torczin und bei Sotul zurück. Seit Anfang Juni sind südlich des Pripiat 158 russische Offiziere, 23.075 Mann, mehrere Geschütze und 90 Maschinengewehre eingebracht worden.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Doberdo lies die Gefechtsintensität in nördlichen Abschnitte nach den heftigen Kämpfen, in denen unsere Truppen alle ihre Stellungen behaupteten, wesentlich nach. Im südlichen Abschnitte dagegen setzten die Italiener ihre Angriffe, und nachdem diese abgeschlagen waren, das sehr lebhafteste Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 5 Offiziere und 105 Mann abgeschoben. An der Kärntner Front griffen Alpinabteilungen nördlich des Seebachtales vergeblich an. Zwischen Brenta und Etsch scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen im Raume der Cima Dieci und des Monte Zebje; dann gegen den Monte Interrette, am Pasubio im Brandtale und am Zugnariden. Arce stand unter dem Feuer italienischer

Geschütze, unsere Seeflugzeuge belegten die vom Feinde besetzten Ortschaften: San Canziano, Bestigna und Staranze, sowie die Adriawerte ausgiebig mit Bomben.

Wien, 2. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich von Kolomea und südlich des Dnjesters entwickelten sich neue heftige Kämpfe. Nordwestlich von Tarnopol eroberten österr.-ungar. und deutsche Bataillone die vielumstrittene Höhe von Worobijowka zurück. Sieben russische Offiziere und 983 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet. Der Angriff der unter dem Befehle des Generals von Linzigen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöhen sich, russische Gegenangriffe scheiterten.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im südlichen Abschnitte der Hochfläche von Doberdo setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank des zähen Aushaltens der Verteidiger ohne Erfolg. Auch zwischen Brenta und Etsch wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreichen Stellen unserer Front. Im Marmolatagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab. Im Ortlergebiet erkämpften sie eine der Kristallspitzen.

Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere gefangen genommen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

von Hofer Feldmarschall-Leutnant.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 3. Juli 1916.

Tageskalender. Dienstag, den 3. Juli. — Katholiken: Udalrich — Protestanten: Udalrich — Griechen: Julian.

Witterungsbericht vom 30 d. M. +20 Mitternacht +22 7 Uhr früh, +30 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 765, Himmel klar.

Höchste Temperatur +33 in T. Severin, niedrigste +9 in C. Lung.

Sonnenaufgang 4.38 — Sonnenuntergang 8.02.

Hom Hofe. Samstag Abend traf S. M. der König in Begleitung des Thronfolgers im Automobil in Sinait ein. Gestern Nachmittag reiste auch S. M. die Königin nach Sinait.

Personalnachrichten. Der rumänische Militärattache in Konstantinopel, Herr Oberstleutnant Trantomir, und der rumänische Handelsattache dortselbst, Herr Raducanu Popescu, sind gestern nach der türkischen Hauptstadt abgereist. — Der neue Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, Herr Oberst Berzeu, wurde vorgestern von S. M. dem König in Audienz empfangen.

Der bulgarische Finanzminister über die russische Offensive und Rumänien. Der bulgarische Finanzminister Tontschew erklärte einem Vertreter des Kralauer Blattes „Gazeta Bieczorna“, daß die russische Offensive fast gar keinen Eindruck in Bulgarien gemacht hat. Was Rumänien betrifft, so hat dies im Laufe der Zeit bewiesen, daß es von einer Regierung geleitet wird, welche die Ereignisse mit kaltem Blut und Patriotismus beurteilt. Diesen Männern sind einzig und allein die Interessen des Staates ausschlaggebend. Tontschew sagte zum Schluß: Die bulgarische Armee hat sich während sechs Monaten vollständig ausgeruht, sie ist heute in ihrer vollen Kraft und erwartet den Feind, um ihn zu schlagen, wenn dieser noch Aufspüren sollte, sich neue Niederlagen zu holen.

Diplomatisches. Herr Oberst Baron von Hammerstein wurde endgültig zum deutschen Militärattache in Bukarest anstelle des Herrn Obersten Bronsart v. Schellendorf ernannt, der zum Kommandanten eines Regiments an der Front ernannt wurde. — Der rumänische Gesandte in Sofia Derussi, ist gestern auf seinen Posten zurückgereist.

Eine deutsch-österreich.-ungar. Gegenoffensive gegen die Russen in der Bukowina. Aus Keni wird gemeldet: Die russischen Blätter erfahren, daß Generalfeldmarschall Malenfien mit seinem ganzen Generalstab in Temesvar eingetroffen ist, wo eine neue Armee bereit steht zum Beginne einer Offensive gegen die Russen in der Bukowina.

Neuerliche schwere Verluste der Russen bei Kimpolung und Kirlibaba. Aus Burdujeni wird berichtet: Alle verzweifelten Angriffe der Russen wurden blutig zurückgewiesen. Den Österreichern gelang es nordwestlich von Kimpolung Boden zu gewinnen und 850 Russen gefangen zu nehmen. Unter dem furchtbaren Eindrucke der schweren österreichischen Artillerie, die in den Reihen der Russen wahre Berbeerungen anrichtete, zogen sich die russischen Truppen in Unordnung zurück. Da der russische linke Flügel somit geschlagen ist, so verlangten die Russen eiligst Hilfe. Auch bei Kirlibaba wurden die Russen geschlagen, verloren hier 1200 Gefangene, 2 Geschütze und zogen sich unter Zurücklassung von Toten, Verwundeten und großen Mengen japanischer Munition zurück. Zahlreiche, von den Russen unternommene Gegenangriffe schlugen fehl.

Niederlage der Russen in den Bergen der Bukowina. Aus Burdujeni wird berichtet: Die Russen, die jetzt im gebirgigen Süden der Bukowina kämpfen, ziehen sich, entsetzt über die Niederlage ihrer Armee, zurück und lassen zahlreiche Gefangene, Verwundete und reiches Kriegsmaterial in den Händen ihrer Feinde. Unter den russischen Behörden

in Czernowitz herrscht infolge des Mißlingens der russischen Angriffsoffensive im Süden der Bukowina große Unruhe. Die Behauptungen der russophilen Blätter, wonach es den Russen gelungen wäre, in Siebenbürgen einzudringen, sind vollständig erfunden.

Die Balkan-Armee des Generals Kövez, die über 100.000 Mann zählt, ist dieser Tage über Bistritz den Oesterreichern in der Bukowina zu Hilfe gekommen. Wie es den Anschein hat, werden die im Süden der Bukowina gegen einen an Zahl weit überlegenen Feind kämpfenden österr.-ungar. Streitkräfte bis zur Erschöpfung der noch immer angreifenden Russen in der Defensive verbleiben. Hernach wird General Kövez die Russen von zwei Seiten angreifen und zwar: Von der Gegend Kolomea-Seletin gegen Czernowitz hin, und von Dorna-Bistritz aus. Ein Eindringen der Russen in Siebenbürgen ist vollständig ausgeschlossen, da die Oesterreicher auf jedweden Angriff von Seiten des Feindes vorbereitet sind. Unaufhörlich langen in Rabatz Züge mit russischen Verwundeten ein. In allen übrigen Städten der Bukowina sind die Spitäler bereits überfüllt.

Die Lügennachrichten der russophilen Presse. Aus dem f. u. l. Kriegspressequartier wird gemeldet:

Das rumänische Blatt „Nationalul“ meldet am 25. Juni, daß eine f. u. l. Husarenkadron bei Gaineşti auf rumänisches Gebiet abgedrängt wurde und dort interniert wird. Dasselbe Blatt behauptet weiter, daß nach ihm zugekommenen Gerüchten auch ein f. u. l. Infanterieregiment rumänisches Gebiet betreten, die Entwaffnung aber verweigert hätte.

Beide Zeitungsmeldungen sind frei erfunden. Kein österreichisch-ungarischer Soldat, geschweide ein Truppenkörper, kam in die Lage, rumänisches Gebiet zu betreten. Selbst eine oberflächliche Kenntnis der aus den amtlichen Kriegsberichten ersichtlichen Entwicklung der Kampfplage in der Bukowina genügt, um feststellen zu können, daß die an der rumänischen Grenze stehenden f. u. l. Streitkräfte in das Innere der Bukowina, und gegen Westen unter der Deckung der Nachhüttkämpfe beim Czernowitzer Brückenkopfe und an anderen Punkten des Pruth in einem Zeitpunkt zurückgenommen wurden, in dem noch keine russische Kräftegruppe in der Lage war, österreichisch-ungarische Truppen gegen die rumänische Grenze vorzudringen zu können.

Neuer Bierverbandschritt in Bukarest. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Petersburg, es verlautet in politischen Kreisen bestimmt, daß nächster Tage ein neuer Schritt der Bierverbandsdiplomaten in Bukarest erfolgen werde, um Rumänien auf die Seite des Bierverbands zu ziehen, der eine noch größere Anleihe angeboten habe. Es sei aber eine Bukarester Meldung eingetroffen, die besagt, daß die rumänische Regierung keine Auslandsanleihe beabsichtige, sondern wahrscheinlich im August oder September eine neue nationale Anleihe aufnehmen wolle.

Die Stimmung in Rumänien. „Popolo d'Italia“ erzählt aus Rom, die entschieden deutschfreundliche Strömung in der rumänischen Regierung habe durch die russische Offensive bisher keinerlei Aenderung erlitten. Die Entente-parteien setzten zwar ihren Feldzug für die Intervention Rumäniens an der Seite der Entente fort, fänden aber in den leitenden Kreisen keinerlei Gegenliebe. Das Volk endlich stehe der ententefreundlichen Bewegung mit Sympathie gegenüber, hüte sich indessen, sich direkt für einen Krieg einzusetzen.

Die Stimmung in Rumänien und die russische Offensive. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Bukarest geschrieben:

Wie die Offensive der Russen nach einigen Erfolgen zum Stehen gebracht worden ist, haben auch die Russenfreunde in Rumänien nicht die erhofften Erfolge zu verzeichnen. Damit soll nicht gesagt werden, daß das Einrückten der Russen in der Bukowina und die Befestigung von Czernowitz auf die hiesige öffentliche Meinung keinen Eindruck gemacht hätten; jedoch beurteilt man die Lage ruhig und selbst die kritiklose Menge hat in den zwei Jahren der Kriegsbauer gelernt, daß ebensogut wie die Russen nach der Bukowina hineinkommen, sie auch hinausgehen können — und zuviel traut man ihnen überhaupt nicht. Die maßgebenden Faktoren haben denn auch nichts unternommen, was auf ihre Absicht schließen ließe, aus der jetzigen abwartenden Haltung herauszutreten. Nur weitere sehr große russische Erfolge könnten vielleicht auf Rumäniens Haltung entscheidenden Einfluß üben. Dafür, daß überhaupt eine viel ruhigere Auffassung der Lage immer mehr Platz greift, ist in Artikel des nationallistischen Professors Jorga kennzeichnend, der die Lage sehr kühl betrachtet und erklärt, Rumänien könne nicht an einem Waffengange teilnehmen, der nach seiner Meinung keine entscheidende Veränderung der Landkarte bringen werde. Die Äußerungen des Professors Jorga zur Lage dürften den Meinungen des Ministerpräsidenten entsprechen. Dieser würde also mit der Entente nur dann marschieren, wenn sie große entscheidende Erfolge zu verzeichnen hätte, bei gleichzeitiger Sicherheit, daß der Krieg nur noch kurze Zeit dauern könne. Auf einen Krieg, der lange dauern könnte, wird sich Herr Bratianu nicht einlassen.

Fusionierung der beiden föderalistischen Klubs. Samstag abends fand die Fusionierung der beiden föderalistischen Klubs von Bukarest statt.

Die dritte große Versammlung der fusionierten Oppositionsparteien fand gestern unter Beteiligung von Delegierten aus der Provinz statt. Nach den verschiedenen Reden, deren Tenor ja männiglich bekannt ist, zogen die Manifestanten vor den konservativen Klub, wo Herr Lade Jonecu eine Ansprache an die Versammelten hielt, sie ermahnen, keine Kundgebung vor dem Palaste zu veranstalten. Lade Jonecu, der ein schlauer Kopf ist, will die Rolle des Sturmboskes augenscheinlich Herrn Filipescu

überlassen, der sein Erscheinen in der Versammlung von nächsten Sonntag in Aussicht gestellt hat. Man gelangt immer mehr zur Ueberzeugung, daß es sich den Herren bei ihren Kundgebungen, die die große Masse der Bevölkerung vollständig gleichgültig lassen, mehr um ihr Gelangen an die Macht als um das nationale Ideal handelt.

Versammlung des „Studentischen Zentrums“. Das „Studentische Zentrum“ hielt im Saale 4. der Universität eine Versammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. I. Cantacuzino. Nachdem die Professoren Dr. Toma Jonecu, Lanoviceanu, Dragomirescu und Simion Mandrescu gesprochen hatten, ergriffen auch die Studenten Ghita Rafael und der Präsident des studentischen Zentrums, Eug. Chirnoaga, das Wort. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die in der Universität zusammen mit den Herren Professoren versammelte Studentenschaft von Bukarest ist zusammengesetzt, um über die Art und Weise zu beraten, wie ihre Besinnung in der nationalen Frage am besten zum Ausdruck gebracht werden könnte und welche Haltung angesichts der äußeren Ereignisse anzunehmen sei. Nach Anhörung der überzeugenden und patriotischen Reden beschließt die Studentenschaft, zum letzten Male den Kampf für die Verwirklichung der nationalen Ideale zu unternehmen. Im Vereine mit den Herren Professoren werden wir die Mittel finden, um zum Ziele zu gelangen, und eines derselben wird auch die Einberufung eines außerordentlichen Studentenkongresses sein. Die Universitätsstudenten nehmen die feierliche Verpflichtung auf sich, nicht eher die Waffen abzulegen, als bis der Ruf zur Entscheidung erschallen wird.

Von der Universität durchzogen die Studenten singend den Boulevard Academiei und die Calea Victoriei. Vor der Kirche Krezulescu wurden sie von einem starken Truppenaufgebot aufgehalten. Hierauf zerstreuten sich die Studenten auf dem Theaterplatz.

Versammlung der Bukowinaer Flüchtlinge. Die in Bukarest befindlichen Bukowinaer Flüchtlinge hielten Freitag abends im Lokale der „Kulturliga“ eine Versammlung ab, in welcher über die durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage beraten wurde. In der Versammlung wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, zwecks deren Verwirklichung an den Präsidenten der Vereinigung der hiesigen Bukowinaer und Siebenbürgen, Herrn Professor Simion C. Mandrescu ein Schreiben gerichtet wurde, in dem derselbe ersucht wird: Maßnahmen zu treffen, daß in der Bukowina unter Teilnahme von Vertretern der hiesigen nationallistischen Presse eine Enquete zu dem Zwecke eröffnet wird, um festzustellen, in welchem Zustande die Oesterreicher bei ihrem Rückzuge die Bukowina gelassen haben; das Wert der Gründung eines Informationsbureaus in Rußland fortzusetzen, welches dazu bestimmt sein wird, zwischen den rumänischen Gefangenen in Rußland und ihren hiesigen Brüdern eine Verbindung zu schaffen und ersteren Hilfe zu leisten; mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ereignisse allwöchentlich eine Komiteesitzung abzuhalten.

Schließlich wurde Herr Professor Mandrescu noch ersucht, bei den kompetenten Behörden dahin zu wirken, daß den Bukowinaer Flüchtlingen der Grenzübertritt nach der Bukowina gestattet werde, damit sie in die Lage kommen, sich von dort ihre Habe herüberzubringen.

Deklarationspflicht über die persönliche militärische Lage. Damit das Polizeipersonal der einzelnen Kommissariate in der Lage sei, die persönliche militärische Situation der in den Kommissariatsprengeln Wohnhaften besser kennen zu lernen, werden alle Männer im Alter von 20—46 Jahren eingeladen, bei den bezüglichen Kommissariaten zu erscheinen, wo sie über den Stand ihrer Militärangelegenheit Erklärungen abgeben werden. Daraufhin wird ihre Eintragung in ein besonderes Register erfolgen.

Aufforderung zur Anmeldung bei der Rekrutierungsbehörde. Die Rekrutierungsbehörde von Bukarest bringt allen Befreiten und Reformierten der Kontingente 1892 — inkl. 1917 zur Kenntnis, daß diejenigen, welche bisher noch nicht Weisung erhielten, welche Aufgabe ihnen für den Fall der Mobilisierung zufalle, sich innerhalb 1 Monats bei diesem Bureau zu melden haben, um die nötige Weisung entgegenzunehmen und sich die diesbezüglichen Akten verifizieren zu lassen. Die Zuwiderhandelnden werden in Gemäßheit des Strafgesetzes verfolgt und bestraft werden.

Auffindung von Dynamit an der Eisenbahnlinie Bukarest—Craiova. Aus Balcş wird berichtet: Auf der Eisenbahnlinie Bukarest—Craiova wurde eine Tube mit Dynamit aufgefunden. Seitens der Behörden wurde eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet. Trotz der eingehendsten Erhebungen ist es den Behörden aber bis jetzt noch nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

Die Hilfsstätigkeit für die Flüchtlinge aus der Bukowina. Aus Bacau wird uns unterm 30. Juni geschrieben: Regesleben u. Treiben herrsche die ganze vorige Woche in unserem Bahnhof. Lange Flüchtlingzüge, in denen Greise, Frauen und Kinder zusammengepackt saßen, trafen hier täglich aus Burdujeni ein. Kaum war aber die Nachricht vom Abgang des ersten Flüchtlingzuges aus der Bukowina angelangt, da bildete sich hier sofort ein Hilfskomitee, um die unglücklichen Flüchtlinge, die infolge der neuerlichen Russeninvasion in der Bukowina Haus und Hof, Hab und Gut verlassen mußten, mit den nötigen Lebensmitteln, Erfrischungen etc. zu versehen. Ganz besonders gebührt Dank und Lob dem hiesigen Großkaufmann, Herrn Jacques Klein für die segensreiche, unermüdlche Tätigkeit, die er nach dieser Richtung hin entfaltet hat. Auf seine Initiative hin wurde hier in aller Eile ein Hilfskomitee ins Leben gerufen und eine Sammlung unter allen Bevölkerungsschichten eingeleitet. Die Dank den milden Spenden unserer hilfsbereiten Bevölkerung und dem Entgegenkommen der Kultusgemeinden in den anderen rumänischen Städten die stattliche Sum-

me von Lei 8000 ergab. Un so wurde es möglich, die unglücklichen Opfer der russischen Invasion mit allem Nötigen zu versehen.

Dem Herrn Jacques Klein ist auch die Eröffnung einer Kaffeebar im hiesigen Bahnhof zu verdanken, wobei die Mitglieder des neugegründeten Hilfskomitees permanenten Dienst leisteten. Zum Lobe der hiesigen Bevölkerung möge es hervorgehoben werden, daß, obwohl in unserer Stadt selbst Mangel an vielen Nahrungsmitteln herrscht, alle Einwohner ihr Menschenmöglichstes getan haben und jeder sein Schärfelein dazu beigetragen hat, um die Not der unglücklichen Flüchtlinge zu lindern. Trotz seiner anderweitigen vielseitigen geschäftlichen Inanspruchnahme war Herr J. Klein auch selbst bei der Verabfolgung und Darreichung der Speisen und Getränke eifrig tätig, legte an alles selbst Hand an und sorgte dafür, daß die Hilfsaktion an der Station tadellos am Tage und in der Nacht funktionierte. Brod, Milch, Kaffee und andere erfrischende Getränke Zucker, Käse, Zündhölzchen, Kerzen, Seifen, Kirichen, Erdbeeren etc., wurden in Hülle und Fülle verteilt und es bot einen rührenden Anblick, wie die Flüchtlinge mit Tränen in den Augen für die Bewirtung sich bedankten.

Nach Abgang des letzten Flüchtlingzuges noch eine bedeutende Menge von Nahrungsmitteln, Getränken, Zigaretten etc. noch übrig blieb, begab sich Herr J. Klein auf die Polizei und bat, man solle ihm 100 städtische Arme zuweisen, um unter ihnen den Rest der nicht verbrauchten Artikel zu verteilen. Wie wird man Herrn Jacques Klein und den Mitgliedern des Hilfskomitees vergessen, was sie in dieser kritischen Zeit geleistet haen, und es sei ihnen im Namen vieler segensreiche philanthropische Tätigkeit gesagt.

Wie verlautet, trägt sich Herr Klein mit dem Gedanken um, in unserer Stadt ein beständiges Hilfskomitee ins Leben zu rufen, um die Not der vielen Armen und Notleidenden, ohne Unterschied der Konfession, die in der gegenwärtigen schweren Zeit so viel zu entbehren haben, so viel wie möglich zu lindern. J. J.

Transylvanien. Vergangenen Sonnabend hielt der Gesangklub der Transsylvanien seinen sogenannten Sängerabend ab, welcher zugleich den Abschluß der heurigen Vereinsanstaltungen bildete. Der erste Sangwart, Herr Michael Sturm, gab, nachdem er die erschienenen Sänger, Sängerinnen und Gäste herzlich willkommen geheißen, einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Gesangklubs seit Beginn des Krieges. Der geplante Ausflug nach Kofenau mußte infolge der Mobilisierung unterbleiben. Ja, das ganze Vereinsleben stockte, da der größere Teil des Männerchors und der Chormeister einrückte. Erst im Januar 1916 begann sich im Gesangklub neues Leben zu regen, nachdem Herr Lehrer Roth die musikalische Leitung des Vereins übernommen hatte. Seither hat die Zahl der Sänger und Sängerinnen stetig zugenommen, ja es hat sich neben dem Chor auch ein kleines Orchester gebildet.

Mit dem Wunsche, die im Felde stehenden und von einem gütigen Geschick noch am Leben erhaltenen Mitglieder bald in der Mitte des Vereins begründen zu können, schloß Herr Sturm seine Begrüßungsansprache.

Der 1. Obmann der Transsylvanien, Herr Dr. Frank, welcher gerade den Abend von seiner militärischen Waffentätigkeit zurückgekehrt war, berichtete in anziehender Weise von den herzerhebenden Eindrücken, die er bei den deutschen Bauern der Constanzaer Umgegend empfangen hatte. Bald darauf ergreift der 2. Obmann Herr Apotheker Emil Schuster das Wort. Im Zusammenhang mit der am letzten Sonntag abgehaltenen Generalversammlung, an der Herr Dr. Frank infolge seiner Einberufung nicht teilnehmen konnte, brachte Herr Schuster ein „Hoch“ aus auf den wiedergewählten und so verdienten 1. Obmann. Später wurde noch in Trinksprüchen der Herren Schuster und Sturm sowie des Orchesters und seines Leiters gedacht.

Für angenehme Abwechslung sorgten die Darbietungen des Orchesters und des gemischten Chors sowie die Solovorträge des Fr. Mihi Soth (Klavier) und des Herrn Stefan Hillebrand (Flöte). Die Stimmung war den ganzen Abend sehr gehoben und hielt die erschienenen Gäste, Sänger und Sängerinnen bis zu später Nachmitternacht-Stunde beisammen.

Kleine Nachrichten. Samstag Abend um 9 Uhr, brach in der Calea Bacaresti No. 25 im Hut- und Modekonfektionsgeschäft der Brüder Goldstein ein Brand aus, der das ganze Warenlager vernichtete. Der Schaden ist ein sehr großer. Man glaubt, daß ein Diener eine brennende Zigarette in den Aufboden warf, wodurch das Feuer entstand. — In der Strada Emancipata ereignete sich Samstag früh ein nicht gewöhnlicher Vorfall. Die Brüder Hermann und Sami Samuel, die eine Drechslerei haben, gerieten wegen Gelddifferenzen in Streit. In einem gegebenen Augenblick, gab Hermann mehrere Revolverhüße auf seinen Bruder ab; zwei Kugeln trafen diesen im Unterleib und eine in der rechten Hand. Eine Frau, namens Maria Dumitrescu, die zufällig die Straße passierte, wurde von einer Kugel im rechten Arme getroffen. Beide Opfer wurden ins Spital überführt. Ihr Zustand ist nicht bedenklich. Hermann Samuel wurde verhaftet.

Eröffnet wurde die Bodega Zografu, in der Str. Academiei 6. Elegantes Consumationslokal, mit außerordentlichem Geschmack eingerichtet vom bekannten Maler und Dekorateur Wilhelm Hugo. Geöffnet nach Theaterschluß.

Im Cinema „ZEFIRUL“ jeden Abend die schöne Revue „Adio si n'am cu vinta“. Im Cinema „ASTORIA“, neben Cismegiu, wird der interessante Film: „Die Kraft der Liebe“ mit der berühmten Francisca Bertini aufgeführt. Heute Auftreten des beliebten Komikers JULIAN.

## Bonbons und Zigarren.

Eine Kriegsgeschichte.

Der Unterstand des Regimentsstabes lag, aus Stämmen und Balken groblosig gezimmert, mitten zwischen den Lannen des verschneiten Waldes. Von außen machte man den langen flachen Bau für die sorgliche Hütte eines Fellenstellers oder Pfandfinders in den Jagdgründen der Indianer halten. Drinnen aber hatten geschickte Hände freundliche Birkenholzmöbel zusammengeschreinert und hatten mit Lannengrün und wenig Mitteln eine gemüthliche Behaglichkeit zu schaffen verstanden. Ein mächtiger Ziegelsteinofen, um den die Zimmer herumlagen, strahlte seine wohlige Wärme nach allen Seiten hin aus. In einem kleinen Kämmerchen zur Rechten saßen die Telephonisten an den summenden Apparaten und zogen mit schnuppernden Nasen den Duft ein, der durch die Ritzen und Fugen einer dünnen Bretterwand aus der dahinliegenden Küche sich in den kleinen Raum hinüberstahl. Namentlich an einem Tag wie dem heutigen, an dem ein Festmahl im Stabe stattfinden sollte, beschäftigten sich ihre Nasen und Gehirne sehr mit den Taten des Köchlers, der dafür bekannt war, ziemlich reichlich zu kochen und den Kameraden gegenüber kein Unmensch zu sein. Seit der kleine Gefreite mitten in der Aufnahme der Morgenmeldung über bombastischere Unterstände und Minenwerfer aufgefahren war und das Wort „Hasenbraten mit Sahnetrunke“ selig vor sich hingelüffelt hatte verbreitete diese Analyse der heutigen Ruchenduftes frohe Erwartungen und freudige Stimmung.

Zur Rechten des großen Ziegelsteinofens lag das Schlafzimmer des Regimentskommandeurs und der Raum für den Adjutanten und den Ordonanzoffizier. Daran schloß sich das gemeinsame Arbeits- und Wohnzimmer mit einem großen, langen Tisch in der Mitte und drei zierlichen Arbeitstischen vor den kleinen Fensterlücken. Der alte Oberstleutnant ging mit mächtigen Schritten wie ein gefangener Löwe im Käfig auf und ab. In seinen Bewegungen lag noch etwas von der schneidigen und straffen Eleganz des ehemaligen stolzen Reiteroffiziers, aber man konnte auch der ganzen Erscheinung doch die behagliche Ruhe des gereiften Mannes anmerken, der in emsiger Lätalität auf seinem ererbten Gutsbesitze eine gewisse Schwere und Spdenständigkeit bekommen hatte. Der junge Ordonanz-Offizier stand am Fensterchen und schaute in das wirbelnde Schneetreiben hinaus. Sicherlich dachte er an sanft gleitende Schneeschuhe und tausende Rodel. Ueber Karten und Skizzen gebeugt saß der Adjutant und baute in Gedanken neue Stellungen und verstärkte Deckung für Mannschaften und Maschinengewehre.

Es war still im Raume; so still wie es in einem Raume sein kann, in dem die gleichen Menschen nun schon lange Monate des Stellungskrieges miteinander verbringen. Bis einem Burschen, der eben etwas aus dem Zimmer geholt hatte, der Wind die Lüre aus der Hand nahm und ein schallender Krach die ganze Hütte durchzitterte. Den Adjutanten warf es nicht aus seinen Gedanken und Ueberlegungen, der Ordonanzoffizier drehte sich kaum um, nur das Gleichgewicht des alten Kommandeurs war etwas gestört. Der unterbrach seinen Spaziergang und sagte nach langer Pause zu seinem Adjutanten: „Mein lieber B., Sie sollten Ihren Burschen auch besser erziehen.“

Der junge Offizier zuckte da zusammen, als hätte ihn

eine Schlange gestochen. Da war also dieses schreckliche Stichwort wieder, die Schleusen waren geöffnet, der Strom nicht mehr aufzuhalten. Er wußte, es war das Lieblingsthema des Regimentskommandeurs. Das begann mit der Pflicht des jungen Offiziers, die ihm unvertrauten Untergebenen zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Der Kapiteiler des Ganzen war der Ueberzeugungssatz, daß in jedem Menschen eine gute und eine schlechte Veranlagung stecke, und daß man die gute durch Förderung entwickeln und die schlechte durch sorgsame Behandlung und Ermahnung zurückdämmen könne. Dafür pflegten Duzende von Belegen aus der eigenen Offizierserinnerung angeführt zu werden, und zum Schlusse folgte die Ueberleitung ins praktische Berufsleben. Der junge Herr v. H. warf einem verstohlenen Blick auf die Wanduhr und erkannte seufzend, daß das Erziehungsthema mit seiner erprobten Dauer von einer Stunde wohl bis zum Mittagessen reichen würde. Seine Finger trommelten nervös auf dem Fensterbrett. Er kannte jedes Wort aus der zu erwartenden Rede, und sein jugendliches Temperament haßte nichts mehr als diese ewigen Wiederholungen und guten Lehren. Der Adjutant warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu, aus dem schon mehr Verständnis sprach und der sagen sollte, „nun laß ihm doch dieses kleine Vergnügen, du weißt ja doch, ein wie prächtiger Mensch er ist, und was er für uns alle leistet!“

Inzwischen war der Oberstleutnant schon im Schwung. Er hatte die Einleitung überwunden und erzählte bereits sein Rezept, wie man einen neuen Burschen auf seine Ehrlichkeit prüfen könne: man kauft eine kleine Lüte mit gewöhnlichen Zuckerbombons und dazu vier oder fünf Schokoladestückchen, die zum Zeichen ihrer besseren Güte in Silberpapier gewickelt sind. Die Lüte mit all diesem Zuckerzeug, dessen Anzahl man genau nachgezählt hat, lege man am ersten Tage, da der neue Bursche Dienst tut, ganz achtlos auf den Nachtschuh. Am nächsten Morgen nach dem Aufräumen wird nachgezählt. „Und dann fehlen ein paar Stückchen, meine Herren, gewöhnlich fehlt eins von den silbernen Dingen und zwei oder drei von der billigeren Sorte. Das ist die schlechte Veranlagung, meine Herren, von der ich Ihnen sprach. Dann ruft man seinen Burschen, ganz ruhig, ganz ruhig und nicht etwa gereizt, und macht ihm alles klar. Natürlich mit dem ganzen Ernst, der sich für einen solchen kleinen Diebstahl ziemt, aber auch mit allem Verständnis. Und Sie sollen sehen, es hilft, man erzieht sich vom ersten Tage an seine Leute glänzend. Ich habe kaum jemals einen Rückfall erlebt, obgleich ich meine Leute immer nachprüfte, nicht immer mit Bonbons, natürlich, sondern mit Zigaretten oder Zigarren oder ähnlichen Dingen. Uebrigens, unser famoser Offizierstellvertreter Müller, der heute zu Tisch kommt, der kann ja auch davon erzählen.“

„Jawohl,“ fuhr der Oberstleutnant fort, „der war einmal mein Bursche krank geworden, und in der ganzen Schwadron war keiner frei zu bekommen; da holte ich mir aus der Schreibstube den jungen, forschten und intelligenten Müller, und der war vier Wochen bei mir. Natürlich nachsteckte er am ersten Tage Bonbons und war sehr zerknirsch, als ich ihm das vorhielt, wie ein solcher Anfang zu bösem Ende führen könne. Ich habe ihn des öfteren nachgeprüft, ich erinnere mich ganz genau, aber es fehlte nie wieder etwas, kein Zuckerzeug, keine Zigarre. Es ist ein ehrlicher, anständiger Kerl aus ihm geworden, er hat es weit gebracht.“

Die Regimentskapelle intonierte die Kaiserhymne — alle Herzen klangen mit den herzbewegenden Klängen dieser seines stolzen Regiments mustern und ihn zum Abschied grüßen, — so nahm der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen Abschied von seinen „Edelknaben“.

Der Oberstinhaber ließ das abmarschierende Regiment an sich vorbeifilzieren. Nicht das Regiment allein, sondern die Liebe verlangte dies von ihm. Noch einmal sollte das liebevolle, gütige Auge des Oberstinhabers jeden Mann seines stolzen Regiments mustern der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen Abschied von seinen „Edelknaben“.

Wie aus Erzgegossen marschierten die Deutschmeisterfronten an dem Erzherzog vorbei und in jedem Auge blinkten Tränen der Freude und der Rührung. Die Lippen schwiegen, aber die Herzen schlugen hoch und aus den Augen strahlte es wie ein ungesprochener Schwur: „Prinz Eugen! Deine Deutschmeister werden Dir Ehre machen!“

Das Automobil des Erzherzogs fuhr vor und der hohe Herr verließ, umbraut von den Jubelrufen der Soldaten die Kaserne, bald darauf ging es an den Abmarsch.

Hoch zu Ross eröffnete der populäre Oberst Freiherr von Holzhausen mit dem Stabe den Zug und ein hunderttausendstimmiger Freudenschrei begrüßte ihn und die Deutschmeister auf der Straße. Die dichten Spalierreihen des Publikums schlossen sich zu beiden Seiten der Straße an und wie ein brandendes Meer wälzte sich der gewaltige Heerzug die Straße entlang. Die Klänge der Regimentsmusik geben den Grundton an und die Soldaten, wie die Bivollisten sangen, pfeifen und schreien mit, freudig und begeistert, als ginge es zu einer Hochzeit.

Trotz der späten Nachtstunde waren alle Straßen, welche die Deutschmeister zu passieren hatten, von einer unabsehbaren Menschenmenge erfüllt; alle Fenster öffneten sich, Lächer wurden geschwenkt, Grüße zugerufen und aus den Gast- und Kaffeehäusern strömten die Leute in hellen Scharen, um sich dem immer größer anschwellenden Zuge anzuschließen. Es war eine Rundgebung der Sympathie und Liebe, wie sie nur das Wiener Herz so unsagbar groß und innig zu veranstalten weiß und ein einziges Gefühl umschlang Jbid und Militär — das Gefühl des unzertrennlichen Zusammengehörens, das an diesem Abend so spontan und so gewaltig zum Ausdruck kam.

leitet eine große Fabrik heute und ist ein ganz famoser Soldat, der seinen Zug blendend im Schwung hat.“

„So, der Müller,“ dachte Herr v. H. im Stillen und hörte dann nur noch halb zu, wie die Ueberleitung der militärischen Erfahrungen ins praktische Leben und den landwirtschaftlichen Beruf an die Reihe kam. Pünktlich zur Essenszeit erschienen die Gäste, der Bataillonskommandeur, ein lustiger alter Hauptmann, der Kompanieführer von der Fünften und sein schneidiger Zugführer, der Offizierstellvertreter Müller, den der Oberstleutnant besonders herzlich begrüßte. Als Herr Müller den Mantel abnahm, sah man sofort auf der linken Brustseite des Rockes das in seinem neuen Glanze schimmernde Eisenerz Kreuz erster Klasse, das ja auch der eigentliche Grund des heutigen kleinen Festmahls war. Gleich nach der Suppe hielt der Oberstleutnant seine Rede. Er dankte dem lieben Müller nochmals für das Eingreifen seines Zuges, den er völlig selbständig aus eigener Erfassung der bedrängten Lage heraus in der Nacht durch das feindliche Feuer durchzuführen, um den gegnerischen Angriff im Rücken abzufangen und in der Entwicklung zu zerstören. Er wiederholte, daß diese tühne Tat das Regiment und die ganze Division aus schwerer Bedrängnis gerettet habe, und leerte nach den kurzen, herzlichen Worten sein Glas auf den tapferen Offizier und das neue Kreuz.

Der Offizierstellvertreter und Fabrikdirektor Müller sah dermaßen still und etwas beschämt auf seinem Platz, wie Herr v. H. erwog und verwarf hundert Möglichkeiten, wie er den Müller auf die Bonbons und auf die Ehrlichkeitsprobe des Oberstleutnants bringen könnte. Man sah erhebtlich lange, daß Regiment lag ja in der Reserve, und es gab wenig zu tun, und Tapferkeit und Standhaftigkeit auch vor dem bösen Feinde Alkohol gehörten mit zu den festen Grundfähen des prächtigen Oberstleutnants. Der war zwar selbst leidenschaftlicher Nichtraucher, aber er brachte doch bald seine Vikore und auch seine besten Zigarren. Der junge Herr v. H. wollte zwar zuerst nicht recht, aber er ließ sich schließlich doch eine Gistnadel aufnötigen. Dider Tabalsqualm füllte bald den Raum, der Oberstleutnant ließ in seiner guten Laune am Ende gar noch Sekt ansfahren, und es wurde ganz wollig und lustig im kleinen Stübchen. Heitere Scherze und Redereien flogen nur so hin und her.

„Ja, ja, mein lieber Müller,“ dröhnte da der Kopf des Oberstleutnants, „das hätten wir auch nicht gedacht vor mehr als 20 Jahren, als wir uns über Bonbons unterhielten, daß wir hier noch einmal zusammensitzen würden. Na, na, also werden Sie mir nur nicht unruhig, mein Lieber, die Sache ist wirklich harmlos und ich habe sie eben erst meinen jungen Herren erzählt. Da gibt es garnichts zu schämen. Und vor allem Sie nicht, der Sie ein braver und ordentlicher Mann geworden sind und ein guter Soldat dazu. Und sehen Sie, mein lieber Müller, ein klein bisschen haben vielleicht doch meine Bonbons dazu beigetragen, nicht wahr? Na, trinken wir auf die Bonbons, mein lieber Müller, und auf die Erziehung!“

„Danke gehorlamst, Herr Oberstleutnant,“ sagte der Offizierstellvertreter Müller leicht verlegen und mit gepresstem Lachen. Doch der gute Alkohol hatte ihm schon ein wenig Mut gemacht, und so fügte er gleich hinzu: „Na ja, die alten Bonbons, aber so ganz stimmt die Sache doch nicht, Herr Oberstleutnant! Heute kann ich ja die Geschichte ruhig erzählen. Die Sache mit der Bonbonprobe, die wußte jeder Mann in der Schwadron, und die erzählte man mir

Die strenge militärische Ordnung war bald zu Ende, nachdem die Soldaten die Kaserne hinter sich hatten. Da hing eine Gattin, eine Mutter, Braut oder Schwester am Arme ihres teuren Franzl oder Schani; dort schritt ein Weib mit einem Kind auf dem Arm mitten in den Reihen und wie in eins war die ganze sich fortbewegende Masse oerschmolzen. Da gab es nicht mehr Zivil und Militär — das waren alles nur mehr Wiener Kinder, die hinauszogen, für ihren geliebten Kaiser zu kämpfen und solche, welche jenen mit übervollem Herzen das Geleit auf diesem schweren Wege gaben.

In einem Auto war die Familie Schönhaler auf dem Nordbahnhof gefahren und alle drei hatten Gelegenheit gefunden in den Innenraum desselben zu gelangen, um dort noch einmal Gelegenheit zu finden, Leutnant Fritz zu sehen und von ihm Abschied zu nehmen. Anna dachte dabei noch an jemand anderen, der ihr ungleich teurer war, aber sie wahrte ihr Geheimnis in tiefem Stillschweigen. Sie war überhaupt ernst und still, seit sie zu Hause von Fritz Abschied genommen und vor ihrem geistigen Auge stand immer nur jene ergreifende, wortarme Szene, da Rudolf ihr zum Scheiden die Hand gedrückt.

Es war im rückwärtigen Flur des Fabrikgebäudes gewesen, der zu dem anstoßenden Nachbargarten führte. Die Resi hatte ihr die Nachricht gebracht, daß Rudolf sie dort noch einmal sehen wolle und sofort war Anna hingeeilt. Mit Tränen in den Augen stand Rudolf da und streckte ihr stumm beide Hände entgegen. Seine Lippen bebten und er schluckte nur, da ihm keine Worte von den Lippen gingen. „Rudolf, mein Rudolf!“ rief sie aus und fand ihm an die Brust.

„Annerl!“ preßte er hervor. „Daß ich dich nur noch einmal sehen kann!“

Mehr sagten sie nicht. Sie sah in sein ernstes, ergriffenes Antlitz, das sich überhörs niederbeugte und ihre Augen bohrten sich ineinander.

Bange Minuten vergingen, doch sie hätten ewig so bleiben wollen — Arm in Arm, Auge in Auge! Was sie beide bewegte, las eines in des anderen Blicken, sie fühlten ihrem Herzschlag und das warme, heiße Blut, das brennend in ihnen loderte — ein langer, inniger Kuß sagte ihnen alles, was sie sich zu sagen hatten. . . . (Fortsetzung folgt.)

## Am Lorbeer und Liebe!

Zeitgeschichtlicher Roman aus dem Weltkrieg.

Von Stephan Schrader.

19

Ein Zittern der Freude ging durch alle Herzen und alle Augen der Deutschmeister hingegen voll Liebe und Begeisterung an der heldenhaften, hoch aufragenden Gestalt des kaiserlichen Prinzen, der mit raschen Schritten auf den Obersten zutrat. Dieser begrüßte den Erzherzog und erstattete den Rapport, worauf der hohe Herr seinen prüfenden Blick über die Reihen der schmuckten Deutschmeister gleiten ließ.

Die Lippen des Erzherzogs umspielte ein Lächeln der Befriedigung und mit einigen herzlichen Worten sprach er dem Obersten seine besondere Zufriedenheit aus.

Feierliche Stille herrschte in dem Kasernenhofe, nur von der Straße klang das leise Klingeln der Straßenbahn und das summende Geräusch der Volksmenge herein.

Erzherzog Eugen richtete sich hoch auf und hielt an sein Regiment eine Ansprache, einen Abschiedsgruß, der an den atemberaubenden Ruhm der Hoch- und Deutschmeister erinnerte u. der in begeisternden Worten das Regiment aufforderte, mit Hingebung u. Heldennut für den erhabenen Kaiser und das teure Vaterland zu kämpfen und zu siegen. Der kaiserliche Prinz — so führte der erlauchte Regimentsinhaber aus — bedauere, nicht an der Spitze seiner tapferen Soldaten ins Feld ziehen zu können, aber sein Herz und sein Sinn seien mit ihnen!

Frenetischer Jubel folgte den vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten des erhabenen Prinzen. Die Mützen wurden geschwenkt, Hochrufe brausten wie ein tobendes Gewitter und es klang wie ein Treueschwur von Tausenden, Blut und Leben hinzugeben für den Sieg, für das Reich, für das Haus Habsburg!

Erzherzog Eugen blickte gerührt auf das herzethebende Bild, des den starren, militärischen Rahmen zu sprengen schienen. Mit ernstesten Blicken hörte er die martige Erwiderung des Obersten an und drückte ihm herzlich die Hand, lange und innig, als sollte dieser eine Händedruck jedem einzelnen Manne des Regiments gelten. . . .

# Bunte Chronik.

„auch gleich als ich damals aushilfsweise zum Burschendienst zum Herrn Rittmeister kam. Aber die Leute rieten mir auch sofort: „Nimm dir ein paar Bonbons und gib es auch ruhig und zerknirsch zu.“ Der Oke liebt das sehr. Du kannst damit auch von da an von seinen 20 Pfg.-Zigarren rauchen, soviel du willst, und legst einfach dort genau soviel von deinen Stinkadors rein, das merkt er nicht.“ — „Na ja, und so habe ich das halt auch gemacht!“

Es gab ein Höllengelächter in dem kleinen Zimmer. Der Hauptmann verschluckte sich und pufete wie ein Springbrunnen. Der junge Herr v. S. legte die Oberleutnantszigarre aus dem Mund, holte sich den jetzigen Burschen des Oberleutnants heran, schob sie ihm zwischen die widerstrebenden Zähne und sagte grinsend: „So, nu rooch mal deinen Knaster selber, du verschlucktes Buder!“ Dann steckte er sich erleichtert eine eigene an. Der Adjutant war etwas mitleidig. Ihm tat der gute Oberleutnant leid, und er dachte, es ist nicht schön, wenn man einem seine mühsam gehegten und gepflegten Ideale so schmächtig zerbricht. Der Offizierstellvertreter Müller bekam doch ein wenig einen roten Kopf und beeilte sich hinzuzufügen: „Na, aber dafür sind wir auch alle durchs Feuer gegangen für Herrn Rittmeister!“

Der Oberleutnant war zuerst ein bisschen sprachlos. Dann steckte ihn aber die allgemeine Heiterkeit rasch an, und sein guter Humor siegte. Er lachte selbst ganz brav mit: „Da habe ich also wenigstens zum besseren Räuchen erzo-gen.“ sagte er, „auch ein Verdienst!“

Der junge Herr v. S. trank dem Offizierstellvertreter Müller dauernd und begeistert zu und verlieh ihm Orden und Ehrenzeichen, weil er die langweilige Geschichte von der Erziehungslehre endgültig und vollständig beseitigt habe. Früher im Telephonzimmer lachten schon die Telephonisten mit vollen Backen bei Hasenbraten und Sahntunke.

## Franzosen über deutsches „Barbarentum“.

Für die Tatsache, daß in vielen Fällen nur eine kurze Spanne Zeit genügt um in deutsche Hände geratene, urteilsfähige französische Kriegsgefangene von der Haltlosigkeit der in der französischen Presse immer wiederkehrenden Behauptungen über deutsches Barbarentum zu überzeugen, liegen bereits zahlreiche Beweise vor.

Auch der nachstehende Auszug aus dem Briefe eines kürzlich bei Verdun gefangenen französischen Schriftstellers an seine Frau bestätigt dies. Richard St. schreibt am 13. April 1916:

Auch der nachstehende Auszug aus dem Briefe eines kürzlich bei Verdun gefangenen französischen Schriftstellers an seine Frau bestätigt dies. Richard St. schreibt am 13. April 1916:

„Unglücklicherweise ist Driant tot. Ich hatte ihn am Vorabend noch gesehen. Sein Tod ist ein grausamer Verlust für Frankreich. Auch er schien seine Meinung über die Deutschen sehr geändert zu haben, über dies Volk, so blöde, verleumdet durch die vergiftete Presse der Welt — ich spreche von der Presse, deren Bannerträger der „Matin“ ist. Die Deutschen? Nun, ich wollte wohl, daß wir Franzosen ihre Würde und den Edelmut ihrer Empfindungen hätten. Ich wünschte nur, daß es uns gelänge, uns ihren kriegerischen Geist, ihre gewissenhafte Methode, ihre körperliche Sauberkeit und ihre bewundernswerte Hygiene anzueignen. Wo wir höhnen, suchen sie zu verstehen und gerecht und objektiv zu urteilen, und das ist das ganze Geheimnis ihrer unleugbaren Ueberlegenheit. Ihre Kultur? Sie ist der unseren durchaus gleichwertig.“

Der Fall Driant hat die Presse mehrfach beschäftigt. Bekanntlich hat man Driant in Frankreich seit dem 22. Februar vermißt und wollte nicht an seinen Tod glauben, der dann der bewährten Organisation deutscher Vermissten-nachforschung inzwischen einwandfrei festgestellt worden ist. Ueberdies erhielt Frau Driant geb. Boulanger, von der Mutter eines deutschen Offiziers, der Driant gegenüber gekämpft hatte, einen Brief, in dem es heißt:

„Gnädige Frau, mein Sohn, Artillerieleutnant, der Ihrem Herrn Gemahl gegenüber gekämpft hat, bittet mich, Ihnen zu schreiben, daß Herr Driant mit allen Ehren und aller Sorgfalt beerdigt worden ist, und daß seine feindlichen Kameraden ihm ein schönes geschmücktes Grab hergerichtet haben. Ich beeile mich, die Versicherung meines tiefsten Beileids der meines Sohnes hinzuzufügen.“

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß vor kurzem die Ermittlung einer jener vielen Persönlichkeiten gelungen ist, die die alte Legende von den angeblich hinter der westlichen Front verborgen gehaltenen französischen Kriegsgefangenen immer wieder aufreißt. Es ist dies ein Fräulein Madeleine Perrin, das längere Zeit hindurch in Lausanne, 4 Klart Mont, die Vermisstenforschung gewerksmäßig betrieb, jedoch nur irreführendes, gänzlich wertloses Material zutage gefördert hat. Die von ihr erteilten Auskünfte gipfelten bezeichnenderweise fast immer in der Bemerkung, daß der betreffende Vermisste in Deutschland verborgen gehalten würde. Eine auf solche Weise geprellte Persönlichkeit hat bei der betreffenden Schweizer Polizeibehörde Anzeige erstattet; Fräulein Perrin befindet sich zurzeit im Untersuchungsgefängnis.

Ob sie mit dem „Matin“, und dem Abgeordneten Gall in Verbindung gestanden hat?

Im Interesse einer ununterbrochenen Zustellung des Blattes, werden die P. U. Abonnenten höfl. ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefl. ehestens einschicken zu wollen.

Der Letzte, der Lord Ritchener lebend sah. Ein Ausra-ger der „Daily Mail“ hat einen Unteroffizier Rogerson er-wischt, der an Bord des Kreuzers „Hampshire“ war, aber gerettet wurde und in Hertford anlangte. Rogerson behauptete, er sei der Letzte, der Lord Ritchener sah. Er erz-ählt, daß dieser nicht den Kreuzer verließ, sondern mit ihm unterging. Er hörte, wie ein Seeoffizier Lord Ritchener zurief, in eins der Boote zu gehen, aber Ritchener konnte jedenfalls den Ruf nicht hören infolge des Sturmes und des Wogengebottes. Als die Minenexplosion eintrat, kam Ritchener ruhig auf Deck, wo er Gleichmütig mit zwei Offi-zieren sprach und den Vorbereitungen zusah, die in guter Ordnung getroffen wurden. Um das Fahrzeug zu verlassen Ritchener und die beiden Offiziere standen in ihren Rhaft-uniformen ohne Mäntel da. Ein jeder der Besatzung nahm gleich nach der Explosion seinen Platz und versuchte, Boote auszusetzen, aber das erwies sich als unmöglich wegen des stürmischen Wetters. Die Boote, die ins Wasser kamen, wurden gleich an den Seiten des Schiffes zerschmettert. Ein Teil der Besatzung ging dann in die noch nicht hinabgelasse-nen Boote in der Hoffnung, daß diese schwimmen würden, wenn das Fahrzeug auf den Grund ging, aber der Kreuzer sank mit dem Vorderteil voran, so daß die Boote und alle, die darin Platz genommen hatten, mit in die Tiefe herabge-zogen wurden. Als Rogerson zu dem Floß lief, auf dem er gerettet wurde, stand Ritchener noch da und sprach mit den Offizieren. Rogerson brachte fünf entsetzliche Stunden auf dem Floß zu. Viele wurden von den Wogen fortgespült und andere starben von der durchdringenden Kälte.

Kriegsleute noch in diesem Jahre! Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ hatte mit der be-rühmten Pariser Wahrsagerin Madame de Thebes eine Un-terredung, in der sich diese über die Dauer des Krieges äußerte. Diese mehr berüchtigte als berühmte Wahrsagerin wissagte im Dezember 1913 über das Jahr 1914: Das Jahr weisagte im Dezember 1913 über das Jahr 1914: Das Jahr Gesten sein. Trotz vielen Blut und vieler Tränen wird es das „ehrentollste Jahr“ für Frankreich sein. Als der Kor-respondent die Wahrsagerin in ihrer in der Avenue de Bag-ram befindlichen Wohnung besuchte, wollte diese erst gar nichts sagen, sondern wies auf ihren Almanach für das Jahr 1916 hin. Dann aber sagte sie: „Deutschland ist es, das die Augen der Welt geöffnet hat und Deutschland hat der Welt eine recht ernste Lektion in militärischer Beziehung gegeben: „Toujours nous aurons la guerre!“ Krieg wird immer sein! Es ist zwar sehr schön, von Frieden zu träumen, Frieden zu wünschen und Frieden und Entwaffnung zu predigen. Aber das sind nur Utopien! So lange es noch zwei Männer auf der Erde gibt, ein Weib, und „un bout de terre“ wird immer Kampf sein! Und das gleiche gilt von den Nationen. Der Krieg wird zwischen den Nationen niemals aufhören, denn er gehört ja zur Ordnung dieser Welt. Und dieser Krieg wird selbst die kleinsten Völker lehren, daß sie vorbereitet sein müssen, mitzukämpfen. „Toujours il faut être en état de défense.“ Man muß eben immer vorbereitet sein, denn der Wolf verschlingt das Lamm, sobald er nur irgend kann. Ich habe prophezeit, daß der Krieg noch in diesem Jahre enden wird. Und ich behaupte, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen dieser Krieg noch vor Neujahr beendet sein wird. Und zwar wird er dann enden, wenn man es am wenigsten erwartet, und in einer Weise, auf die die Welt gar nicht vorbereitet ist. Es wird zu keinem neuen Winterfeldzuge kommen! Und nochmals, ein kleines, unbedeu-tendes, fast unverständliches Ereignis wird diesen Krieg be-enden. Ein Sandhorn — „un grain de sable“ — wird die Kanonen und Gewehre auf beiden Fronten zum Schweigen bringen. „La Fatalité a le doigt sur le declin.“ Das Schick-sal hat jetzt den Finger auf den Drücker des Gewehres gelegt.

Die Parfümverlegenheit der Franzosen. Der seit eini-ger Zeit in Frankreich zunehmende Glasangel setzt die Pariser Damen, deren Freuden ohnedies arg durch den Krieg mitgenommen wurden, von neuem in ernste Verle-genheit. Es fehlt an Flaschen, und darum wissen die fran-zösischen Parfümfabrikanten in was für Gefäße sie die bisher so berichten französischen Parfüms gießen sollen. Zwar wurde vorgeschlagen, alle Apothekerflaschen und Holzgefäße zu diesem Zwe-cke zu verwenden, aber dies rief einen Sturm der Ent-rüstung hervor, indem erklärt wurde, daß die hochberühm-ten wohlriechenden Essenzen Frankreichs entweder in ge-schlossenen Glasbehältern oder überhaupt nicht gependet werden könnten.

„Peut-etre.“ Wir lesen im „Lärmer“: In einem ein-jamen Wirtschaftshaus in den Hochvogesen lehrte im Sommer 1914 ein Herr aus Berlin ein, der sich ins Fremdenbuch als Gardehauptmann eintrug. Einige Wochen später brach der Krieg aus. Der Wirt bekam französische Einquartierung. Einen Offizier. Wirt und Wirtin sehen sich den Mann an und flüstern zusammen. Endlich erklärt die Frau bestimmt: „Der war schon einmal bei uns, aber als Berliner!“ Sie holt ihrem Gedächtnis das Fremdenbuch zu Hilfe. Da steht der „Gardehauptmann“. Und die Frau sagt: „Es ist der, und kein anderer“. Endlich faßt sich der Wirt ein Herz und wendet sich an den Offizier: „Sie wohnen hier nicht das erstemal. Wenn ich nicht irre, hatten wir schon vor einigen Wochen —?“ Der Franzose zuckt die Achseln, lächelt: „Peut-etre!“

Die Partikante. In Stockholm wurde durch das „Evenska Dagbladet“ eine originelle soziale Institution geschaffen, die sich zweifellos weiter entwickeln und Verbreitung finden dürfte. Das genannte Blatt hat nämlich eine junge „Parti-kante“ für spielende Kinder im Stockholmer Basa-Park an-gestellt, die sich hauptsächlich Kindern widmen soll, deren Mütter gezwungen sind, außerhalb ihres Hauses zu arbei-

ten. Die „Partikante“ begann ihre Tätigkeit an einem schö-nen Maitage. Ihre kleinsten Schützlinge sind kaum drei Jahre alt, die ältesten besuchen bereits die ersten Schulklassen und kommen nach ihren Stunden zu den Partikanten. Hun-derte von Kindern, die sich selbst überlassen, sonst in dumpfen Stuben oder engen Höfen bleiben mußten, leben jetzt in Luft und Sonne, während ihre Mütter an ihren Arbeitsstätten tätig sind. Dem guten Beispiel folgend, haben sich Wohlthäter gefunden, die es durch ihre Schenkungen er-möglichen, bereits für fünf Partikanten in den verschie-densten Gegenden Stockholms diese „Partikanten“ anzustel-len, die überall großen Zulauf haben. Auch in Ostarsham, Göteborg, Malmö und anderen Städten wurde diesem Bei-spiel gefolgt.

Eine französische Hundeeisenbahn. Da die Franzosen die großen Transporte in den Bogenen wegen der Schnee-masse nicht zu bewältigen vermochten, ging die französische Heeresleitung daran, eine Hundeeisen-bahn einzurichten. Es wurden mehrere Hunderte dressierter Hunde aus Alaska, dem nordwest-lichen Kanada und Labrador an die Front gebracht. Die Hunde, die zuerst Schlitten zogen, wurden dann ihrer neuen Bestimmung als Eisenbahnhunde überantwortet. Man baute eine leichte Feldeisenbahn, auf der wegen der fortwährenden steilen Steigungen keine Lokomotive zu verkehren vermochte. Die Hunde mußten die Maschinen-kraft vertreten. Bei dieser Arbeit zeigten sich die schon früher bei Nordpolexpeditionen mit Vorliebe verwendeten Hun-de aus Alaska am brauchbarsten.

Ein Scheck auf 35.000 Pfund Sterling hinter dem Ka-min. Die merkwürdige Geschichte eines Schecks auf die Bank von England für 35.000 Pfund, der während dreißig Jahren verschwunden war und jetzt plötzlich aufgefunden wurde, findet sich in Londoner Blättern. Gelegentlich einer Erbschaftsauszahlung wurde einem Londoner Geldmann ein Scheck auf die Bank von England in der Höhe von 35.000 Pfund Sterling ausgestellt. Mit seinem Schatz zu Hause angelangt, legte der Besitzer das Papier auf einen Kamini-m, und als er nach einem Augenblick wieder in das Zim-mer zurückkehrte, war der Scheck verschwunden. Der Besi-zer starb, das Haus wurde verkauft, und als der neue Herr die Räumlichkeiten neu herstellen ließ, fand er zu sei-ner nicht geringen Ueberraschung den kostbaren Scheck in einer Mauerfuge hinter dem Kamin, in die er seinerzeit durch einen Luftzug geblitten war.

„Nieder mit den Korjos!“ Die „Bas. Nachrichten“ mel-den aus Petersburg: Während eines Festes, das kürzlich in Petersburg stattfand, und an dem die ganze russische Hauptstadt teilnahm, erschien auf dem Korjo plötzlich eine Gruppe, bestehend aus fünf Automobilen, an denen große Plakate mit den Inschriften befestigt waren: „Ein Fest während der Pest!“ — „Wo sind eure Brüder und Män-ner?“ — „Wird man denn so siegen?“ — „Dort Geschosse, hier Brillanten, dort der Georgs-Orden für eine Heldentat, hier eine Prämie für die Schmach.“ — „Ihr Helden hinter der Front“, usw. Hinter den Autos fuhr ein Wagen mit ei-nem Plakat: „Nieder mit den Korjos, mit den Modereben-den.“ Während der Kriegszeit dürfen sie nicht stattfinden“. Die Demonstrationen, die großen Eindruck machten, waren von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Verschwendungs-lucht veranstaltet worden.

Ein Pariser über Paris nach dem Kriege. Herr Ma-ric de Waleffe genießt in Paris den übrigen wohlverwor-benen Ruhm, der größte Deutschenfresser zu sein. Man wird ihm deshalb ohne weiteres Glauben schenken müssen, wenn er sich von Zeit zu Zeit den Mut herausnimmt, auch den Parisiern den Kopf zu waschen. Im „L'oeuvre“ schreibt er kürzlich wie folgt: „Nach dem Kriege werden wir sehr viel Geld brauchen, und zwar sofort, um unsere zerstörten Fabriken aufzubauen und unseren Handel neu zu organi-sieren. Wer wird uns diesen ersten Fonds zubringen? Die fremden Besucher, natürlich — vor 1914 brachten sie Jahr-aus jahrein mindestens zwei Milliarden ins Land. Jene Ausflügler, die den kriegführenden Staaten angehören, werden freilich zu Hause bleiben. Dafür aber können wir uns auf einen Massenbesuch der Amerikaner und anderer Neutralen gefaßt machen, die unsere vom Kriege noch rauchende und heiße Front besichtigen wollen. Dies ist ge-wiß weniger gewiß ist aber, ob wir daraus Nutzen ziehen werden. Denn die Gastwirtschaft ist eine Kunst, die bei uns hauptsächlich von Deutschen, Oesterreichern und Schweiz-ern ausgeübt wurde, und die dafür unbestreitbares Talent besaßen. Wir müssen ihnen deshalb vorerst ihre Vorzüge dieser Art ablauschen. Der echte Pariser will zwar vom Frem-den leben, aber er übertreibt dabei. Der Wahlspruch unserer Großlieferanten, daß man die Fremden vor allem geköst-lichen müsse, findet auch in den Kreisen des Bürgerstan-des Eingang. In Paris hieß es zwar zu allen Zeiten: „Mit dem Fremden brauche man sich nicht zu enieren“, aber jetzt ist das Gegenteil wahr geworden, denn wir sind auf die Fremden angewiesen, und wir werden sie auch später meh-derer niemals brauchen.“

## Humoristisches.

Eine neue Wendung. Unser Hauptmann teilt uns am Sonnabendnachmittag mit, daß er die ein-gereichten Urlaubsgesuche zu seinem Bedauern aus gewissen Gründen nicht habe unterzeichnen können. Er ermahnt uns, den Sonntag diesmal zur Beschäftigung mit dem In-struktionsbuche zu verwenden. Dann wendet er sich noch-mals an die drei Einjährigen unserer Kompanie: „Daß mir nun keiner etwa den Versuch macht, in Zivil nach Hause zu fahren! Bedenken Sie, meine Herren, daß der Weg zum Bahnhof mit guten Borgelegten gepflastert ist!“

Der Unterchied. Also, Mister Wilson, werden Sie jetzt auch an England eine so saugrobe Note richten?“ „Kein. Kein Grund. England hat niemals von mir Neutralität verlangt.“

### Lagesneuigkeiten.

**Protestversammlung der sozial-demokratischen Partei.** Für gestern vormittags hatten die sozialdemokratische Partei und die Arbeitersyndikate eine Versammlung einberufen, um gegen die Kriegsbege der Föderalisten, gegen die Teuerung der Lebensmittel und gegen die blutigen Ereignisse in Galatz zu protestieren. Schon um 9 Uhr früh füllten die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei und der Arbeitersyndikate sowie eine große Anzahl von nichtorganisierten Arbeitern die Arena des Zirkus Sidoli und die umgebenden Straßen. In der ganzen Stadt waren weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Der Vorsitzende, Herr J. Spataru, eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache: Ihr seid heute hierher berufen worden, um gegen den Krieg zu protestieren. Die Kriegsbege suchen unseren Kampf als Werkzeug für ihre ungerechte Aktion zu benutzen. Wir werden es aber nie und nimmer zulassen, daß die Kriegsbege unseren Kampf für ihre Interessen ausnützen.

Herr J. C. Frimu geißelt die blutigen Ereignisse von Galatz und fährt dann fort:

Da die Föderalisten nicht mehr auf die Bürger der Hauptstadt rechnen konnten, so führten sie ganze Banden aus der Provinz herbei, um den Dacia-Saal zu füllen. Redner fordert sodann die Anwesenden auf, den Kampf tapfer weiterzuführen.

Herr Nicolau-Blotesti berichtet über den Generalstreik in Blotesti und protestiert auch seinerseits gegen die kriegsbegeherische Tätigkeit.

Herr Balineanu kritisiert die Vorgänge in Galatz und sagt, die Arbeiter von Galatz seien entschlossen, den Kampf zu Ende zu führen, auch wenn noch größere Opfer erforderlich sein sollten. Redner schildert sodann das Elend der Familien der unter die Fahnen Berufenen und protestiert gegen das verbrecherische Treiben der Kriegsbege.

Herr Dr. Rakowski schildert die Vorgänge in Galatz und weist nach, daß die Behauptung, wienach er der moralische Urheber der Ereignisse in Galatz wäre, unrichtig sei. Die Schuld falle vielmehr auf die Behörden, die jetzt nach einem Sündenbode suche. Die Arbeiterschaft werde aber vor keinem Opfer zurückscheuen und den Kampf weiterführen. Nachdem der Vorsitzende eine Resolution zur Berlesung gebracht, wurde die Versammlung geschlossen. Vor dem Versammlungsorte gruppierten sich die Erschienenen zu einem Zuge, um eine Straßendemonstration zu veranstalten. Die Manifestanten durchzogen den Dimboviza-Quai, die Straßen Mihai Voda, Belvedere, Brezoianu und machten vor dem Klublokal in der Str. Campineanu halt. Vor dem „Journal des Balkans“, „Adeverul“ und „Univerzul“ wurden feindselige Manifestationen veranstaltet.

Nach einer Ansprache vom Balkon des Klublokales, zerstreute sich die Volksmenge in aller Ruhe.

**Anglistadfall auf dem Schwarzen Meere.** Wie bereits gemeldet, ist eine Barke mit 4 Personen auf dem Schwarzen Meere von einem Sturm überrascht worden. Die Barke kippte um und die 4 Insassen ertranken. Die Insassen waren: Herr Jakob Lazaranu, Advokat und Gemeinderat von Bukarest, die barmherzige Schwester, Frau Niculescu, Frä. Dr. Dancovici und der türkische Barkenführer Chiasif Sadula. Nur der Hilfsbarkeführer Hassan Mehmet konnte von den zur Hilfe herbeigeeilten Fischern gerettet werden. Bisher wurde bloß die Leiche des Barkenführers Chiasif Sadula aufgefunden. In der Hauptstadt hat die Nachricht von diesem so tragischen Tode des bekannten Advokaten und Buchdruckereibesizers Lazaranu großen Eindruck hervorgerufen.

**Die Stadt Ihtany in Flammen.** Wie die „Dimineaşa“ meldet, brach gestern Nachmittag um 5 Uhr in Ihtany eine furchtbare Feuersbrunst aus, die bisher vollständig die umlängst von den Oesterreichern erbauten Getreidemagazine zerstörte. Das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit auf die Häuser aus, indem er einen Teil des Stadthaus einäscherte. Der Brand dauert mit großer Heftigkeit fort und bedroht das Bahnhofsgebäude von Ihtany, das von Flammen umringt ist. Die Panik unter den Einwohnern ist unbeschreiblich. Die rumänischen Grenzsoldaten arbeiten an der Lokalisierung des Brandes und die Gemeinde von Burdujeni entsandte ihre Feuerprigen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

### Handel und Verkehr.

**Concordia.** Soc. anon. p. industria petrolului. Am 16./29. Juni 1916, fand beim Sitze der Gesellschaft, Str. Lipsyani 10, die 9. Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft „Concordia“ statt.

Die Versammlung wählte nach Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos für das Jahr 1915, zu Mitgliedern in den Verwaltungsrat die Herren: Dr. K. Glinz, N. Murgăşeanu, General Pretorian, Dr. P. Schwalbach, Dr. G. Solmissen, Dr. E. Springer, B. Szilasi und R. F. Ullner und wählte wieder die Herren Gr. Cantacuzino, Eug. Costinescu, Th. Nica, R. Nöllenburg und Max I. Schapira.

Ferner wählt die Versammlung zu Censoren die Herren: G. Cosmovici, Em. Culoglu, N. Drogeanu, General Mustatza und Ch. Staicovici, und zu Supplenten die Herren Bosnieff-Paraschivescu, I. Gheorghiu, G. G. Ionescu, G. Nazarie und Gr. Scorteanu.

**Organisation des ungarisch-rumänischen Warenaustausches.** Die ungarische Regierung teilt folgendes mit:

Zur Erleichterung des wechselseitigen Warenver-

kehrs ist am 8. Mai d.J. ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich Ungarn und Rumänien abgeschlossen worden, demzufolge grundsätzlich von der Forderung fallweiser Gegenstände (Kompensationen) abgesehen und der Warenaustausch, soweit es der eigene Bedarf zulässt, nach Möglichkeit gefördert werden soll. In Durchführung dieses Uebereinkommens erweist es sich als notwendig, für die Abwicklung des Warenverkehrs zwischen Ungarn und Rumänien besondere Organisationen zu schaffen, welche ausschliesslich berufen sind, diesen Verkehr zu vermitteln.

Die Führung des in Budapest zu errichtenden ungarischen Warenverkehrsbureaus wird dem königlich ungarischen Handelsmuseum übertragen, welches die Angelegenheiten im Einvernehmen mit der Budapester Handels- und Gewerbekammer erledigt.

Die Erledigung der einschlägigen Arbeiten im Vereine mit dem Handelsmuseum wird die Ungarische Kriegsproduktengesellschaft besorgen, die auch die unter dem Namen „Ungarisches Warenverkehrsbureau, Niederlassung Bukarest“ zu schaffende Expositur organisiert.

Die Nationalbank beschloss die Eröffnung eines Contocorrents für die Centralkasse der Volksbanken in der Höhe von 30 Millionen mit 4%, welche Summe den Gutbesitzern und Landwirten als Vorschuss auf das verkaufte Getreide gewährt werden soll.

**Kohle aus Deutschland für Rumänien.** Die „Deutsche Ausfuhr“ erhielt telegraphisch die Verständigung, dass ein Schlepper sich auf dem Wege befindet, der 305 t. Koks aus Deutschland nach Rumänien bringt.

**Export-Bewilligungen** wurden erteilt: Tennenbaum et Proch, 2 Waggons Hirse, für Deutschland; M. Kirschen et Co., 5000 kg eingesalzene Därme für Deutschland; Deutsche Ausfuhr, 4 Waggons Teigwaren für Deutschland; Oct. Scheitan, 3 Waggons geröstete Gerste für Oesterreich; L. Hilfreich, 101.160 kg Spreu für Deutschland; Fabrik Phoenix 100 Waggons Teigwaren für Deutschland; Fabr. „Cometa“ 16 Waggons Mineralöl und 10 Waggons Lampenpetroleum für Deutschland.

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: Alexe Anastasiu, Gem. Buftea. — C. Diculescu, Gem. Răcari. — Gh. Teodorescu, Focşani. — Grigore Axente, Panciu. — Ion M. Păunică, Gem. Cătunu.

Nitza C. Andreescu fordert die Falliterklärung der Banca An. Regatului, Str. Lipsyani 2. — Moara Steana Galatz, jene des Leizer Rosenberg, Jassy, Str. Anastase Panu.

**Bukarester Effekten-Börse vom 1. Juli 1916.** Neue 5% Rente 84.55 —; Alte 5% Rente 88.75 —; 4 1/2% Rente 80.75 —; 4% Rente 76.75.

5% Ruralbriefe 92.75 5% Buk. Ruralbriefe 88.75 5% Bons Casa Rurală 90.60 —; 5% Bonuri jud. 90. —; 4 1/2% Bonuri judeţene 79.75 —; 4% Bonuri Comunale Bucarest 74.50.

**Versicherungsges.: „Dacia România“** 1580 —; Naţionala 980 —; Generala 1115 —; Agricola 300 —. Nationalbank 5300 —; Banca Marmorosch Blank 900 —; Kreditbank 800 —; Banca Agricola 507 —; Banca Generală 2275 —; Banca Românească 640 —; Banca Ilfov 490 —; Banca de Scont 560 —; Bank of Roumania 250 —; Banca Comercială 545 —.

Soc. Maritima „România“ 410 —; Casa Rurală 1030 —; Com. Tramways (Em.I.) 1730 —; Ges. Sinaia 380 —; Gesells. Govora Călimăneşti 190 —.

Scheck Wien — Budapesta 80.30; Berlin 115.25; Schweiz 121.75; London 30.80; Paris 109.50; effektive Kronen 80.25; Rubel 2.16; Goldagio 33.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 11. Juni 1915 a. St.

AKTIVA:		
Goldreserve in Metall	280.926.642	
deponiert in Kassen	136.921.500	493.153.740
Tratten als Gold berechnet	325.247	
Silber und verschiedene Münzen	80.960.460	
Escomptierte Effekten		290.547
Anleihen auf Staatseffekten	16.985.600	109.208.881
Anleihen auf Staatseffekten in C-to cr 43.049.700		31.388.429
aus welchem nicht beboben wurde 29.546.871	14.402.829	
Staatsanleihe von 15 Mil. aus 1901 (ohne Zinsen)		9.687.259
Staatsanleihe in C-to cr auf Schatzbons 3% Gold (1914 u. 1915)		146.372.068
Pfandleihanstalt für Landwirt und Industrielle		—
Effekten des Gesellschaftskapitals		10.648.626
Reservefonds		16.197.577
der Immobilienamort. u. Material		3.849.181
Immobilien		6.726.513
Mobilien und Druckmaschinen		1.140.961
Verwaltungsgespen		1.588.407
Effekten und andere Werte in Verwahrung		142.380.185
Schatzbons 3% und 2% Gold in Pfand für die Staatsanleihe		400.000.000
Effekten in Pfand und provisoirischer Verwahrung		176.197.688
Laufende Rechnungen		314.631.723
Wertrechnungen		56.838.790
Verschiedene Rechnungen		21.683.354
		Total 1.947.834.012
PASIVA:		
Kapital		42.000.000
Reservefond		42.352.431
Fond zur Amort. der immob. und Materialien		6.266.632
Im Umlauf befindliche Banknoten		889.897.355
Zinsen und verschiedene Gewinnste		5.315.049
Laufende Rechnungen und Resipise		230.720.931
Zurückziehbare Depots		718.577.873
Gewinn und Verlust		—
Verschiedene Rechnungen		42.743.742
Steuer: Escompte 5%, Zinsfuß 3%		Total 1.947.834.012

**Wasserstand der Donau vom 1. Juli.** (Erklärer Zeichen: > fallend, < steigend, v stationär.) — T-Severin 293 <, Calafat 283 > Beohet 272 v, T-Măgurele 250 >, Giurgiu 310 >, Olteniţa 299 v, Călăraşi 285 >, Cernavoda 320 >, G-Jalomitei 329 >, Galatz 318 >, Tulcea 217 >, Zimnicea —.

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse vom 30. Juni.**

Donau: Passau —, Wien —, Budapest 374 <, Orsova 272 v.

Drau: Varasod —, Baros 179 <, Esseg 282 <, Save: Szissek 27 >, Mitroviczo 160 >. Theiss: M-Sziget —, Szolnok 66 >.

### Telegramme.

Die grausame Taktik Bruffilows.

Köln, 2. Juli. Zum russischen Durchbruchversuch im Raume von Luck meldet die „Köln. Ztg.“:

Dort arbeiteten in sechsunddreißigtündigem Trommelfeuer etwa 4000 Geschütze. Die neue Bruffilowsche Art, in das Trommelfeuer die eigene vorangegangene Infanterie ringubeziehen, um den toten Raum zu erzwingen, wurde wiederholt. Masse auf Masse wurde in des Wortes grausamster Bedeutung vorgetrieben. Ganze Bataillone krochen mit weißen Tüchern und gehobenen Händen an die deutschen Gräben heran und schrien den Deutschen zu, daß sie sich ergeben wollten. Das entsetzliche Ringen hatte zum ersten Male in diesem Weltkriege nicht mehr den Charakter einer modernen Schlacht.

Ein Irenführer zum Tode verurteilt.

Der Irenführer Robert Casement wurde vom Londoner Gerichtshof zum Tode verurteilt. Er war schon vom englischen Gesandten Findley in Christiana zum Tode durch Meuchelmord verurteilt und entging diesem durch die Treue seines norwegischen Dieners, dem der englische Gesandte für die Beihilfe zur Ermordung eine hohe Geldsumme geboten hatte.

Ob die englische Regierung es wagen wird, das jetzt gefällte Urteil vollstrecken zu lassen, ist zweifelhaft, da sie täglich fürchten muß, daß der irische Aufstand wieder entbrennt oder mindestens die Iren den Tod Casements irgentwie empfindlich rächen würden.

### Vergnügungsanzeiger vom 3. Juli.

Theater Regina Maria. „Voiajal in China“. Grădina Blanduzia. „Doica“. Parcul Oteteleşanu. „Sylvia“.

### Dankfagung.

Für die zahlreichen uns zugekommenen Beweise herzlicher Teilnahme an dem unerfeglichen Verluste unserer teuren, innigstgeliebten Gattin, Mutter und Schwiegermutter Frau

### Vinzenzia Kozuschnicek

sowie für die schönen Blumen- und Kranzspenden, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Bukarest, den 3. Juli n. St. 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Morgen Dienstag, den 4. Juli, vorm. 8 Uhr, findet in der Kathedrale St. Josef die Seelenmesse statt.

### Garten-Theater Casino de Paris

Strada Câmpineanu 15.

Direktor und Besitzer C. V. JONESCU.

Jeden Abend auserwähltes Programm.

Hervorzuheben sind: Madame Bleuse, hervorragende bestbekannte französische Sängerin, 5 Gardinettes, Tänzerinnen, Duo Grazias, Akrobatinnen, die schöne Nyaral, internationale Sängerin und andere 25 schöne Nummern.

Beginn 9 Uhr abends.

Von Mitternacht bis Morgens Cabaret, Bal Tabarin unter Mitwirkung aller Artistinnen des abendlichen Programms. Schöne Unterhaltungen, Serpentinchen, Blumenschlacht, Gesang und Tanz.

### Garten-Theater „Femina“

Strada Câmpineanu 5.

unter der artistischen Leitung des Herrn MAX KAISER.

Jeden Abend phänomenales Programm;

Hervorzuheben sind: Lilliputanertruppe (Ritter), Bemosa Company, Salonakrobaten, Abdul-Hamid, echt türkischer Zauberkünstler, 3 Martens, phänomenale Akrobaten; Frelle, der beste Bauchredner, Geschwister Corlovioci, beste Tänzerinnen, 7 Ktrikitesas und andere 30 Nummern ersten Ranges.

Beginn 9 Uhr abends. Cassaeröffnung von 3 Uhr nachm. ab. Von Mitternacht bis Morgens Cabaret, Bal Tabarin unter Mitwirkung aller Artisten des abendlichen Programms.

Schöne Unterhaltungen, Blumenschlacht, Serpentinchen etc. Gesang und Tanz.

Restaurant, Bar American.

Während der ganzen Saison klassisches Orchester unter Leitung des Meisters Heitner, Kessler sowie des Nationalorchesters.

### Ein deutscher Bürche

im Alter von 13—14 Jahren, wird gesucht. Erlernung der Schriftseherei. Anfangsgehalt. Anzutrugen in der Admin.

### Constanța.

Am 15. Juni a. St. findet die Eröffnung des neuen, eleganten Hotels

### „HIGH-LIFE“

Strada Trajan 4, statt.

Im Zentrum der Stadt gelegen, in der Nähe des Bahnhofes, mit Aussicht auf das Meer, Terrasse.

Modernes Hotel mit elegantem Komfort, drei Stock hoch, elektr. Licht, Lift, Zentralheizung, Bad, Buffet. — Bescheidene Preise.

# Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier von der medizinischen Fakultät in Paris.

## SPEZIAL-ARZT

für **Beheime-, Haut- und Haarkrankheiten.**  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica Alba).  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

# Klinik der Geschlechtskrankheiten

„SALVATOR“ DR. ROTTMANN.  
Gegründet im Jahre 1906.

Spezialärzte heilen gründlich die **Blennorrhoe (Tripper)** durch schmerzlose **Elektrotherapeutische Methoden** nach Prof. Kollmann. Elektrolitische Dilatationen. Elektromassage und Hyperthermie für Prostatitis. Untersuchung des Harnröhreninnern mittels elektrischen Lichtes. Mikroskopie. Intravenöse Injektionen mit Neosalvarsan. Ehrlich und Quecksilber (Cianure de mercure) für **Syphilis**.

## BLUTANALYSE (Wassermann).

Bukarest, Pasagiu Român 9. (Calea Victoriei).  
Fernsprech 49/19 Sprechst. 11-1 und 5-8.

# Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Prof. Gaugher in Paris Prof. Posner in Berlin u. Prof. Finger in Wien.

## Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen u. Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
Consultation von 9-11, 1-3 und 7-9, abends.  
Strada Carol 16, Haus Ressel, gegenüber der Post.

## Zahnarzt

# Dr. med Arthur Kohn

Strada Särindar 14  
gew. Assistent am Berliner zahnärztl. Fortbildungsinstitut.  
Kunstarbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk.  
Sorgfältigste und ausserordentl. schnelle Behandlung

## Manneschwäche, Selbstbefleckung, Syphilis, Blennorrhagie

(noch so veraltet) heilt gründlich, rasch und schmerzlos

# Dr. Ramureanu Al.

der Klinik „TAMADUIREA“, Calea Rahovei 5 Bukarest

Injektionen jeder Art wie Quecksilber, Arsenit, Neosalvarsan, 606 etc.

Man spricht Deutsch Telefon 40/78

## Blutuntersuchung.

Gedöfnet den ganzen Tag bis 9 Uhr abends.

# Intelligenter Junge

mit deutscher Schulbildung für ein Bukarester Kommissionshaus gesucht.

Angebote unter „Praktikant“ an die Admin.

## Bierbrauerei

# „Luther“

A.-G., Bukarest.

empfiehlt seine berühmten Spezialitäten

☛ Bier a la Pilsen (Hell) und ☛ Bockbier (Dunkel)

ferner ihr Erzeugnis

# PORTERBIER

nur in Flaschen

das vermöge seiner besonderen Eigenschaften nicht nur von allen Kennern eines guten Tropfens, sondern namentlich von Schwachen, Blutarmen und Konvaleszenten vorgezogen wird.

Zu haben außer in den besseren Delikatessenwarenhandlungen auch direkt von der Fabrik.  
Telephon 6/3.

# Schönes, grosses, gut möbl. Zimmer,

(mit vorzüglicher Pension), bei gebildeter deutscher Familie zu haben.

Str. Popa-Rassu 4 (über Boulevard Carol).  
Zu sehen von 11-4 Uhr.

# Wichtig für Eltern!

Die Sprachenschule „The Berlitz-School of Languages“ hat außer den Sprachkursen einen Kursus zur schnellen Erlangung großer Schreibfertigkeit und gründlicher Beherrschung der Schreibmaschine, verbunden mit einer Anleitung zum Brief- und Rechnungsschreiben sowie Stenographie eröffnet.

Im praktischen Leben ist die Stenographie ein wichtiger Faktor. Die Eltern können daher nichts Besseres tun, als ihre Kinder möglichst frühzeitig zum Erlernen der Stenographie anzuhalten. Der Stenographiefundige schlägt heute im Beruf alle nichtstenographiefundigen Konkurrenten.

Anmeldungen zu jeder Zeit „Berlitz-Scholl, Str. Särindar 14. Stenographie für Auswärtige durch Korrespondenz.

# Bei 50000 Kapital

zur Gründung einer Fabrik gesucht.

Das Fabrikat ersetzt Gummireifen für Wagen und Automationen. — Rohmaterial findet man im Lande.

Offerten unter „Rotirol“ an die Admin erbeten.

## 2 elegante Zimmer

(Schlafzimmer und Salon-Büro) zur Straße Carol 18 ersten Stock, zu vermieten sofort.

## Der bekannte Meister Jean Rădulescu

der in den größten Häusern im In- und Auslande studiert hat, eröffnete in der Str. Sfinților 38, Bukarest, ein spezielles Atelier für

## Reparaturen von Nähmaschinen.

Es werden Knopfloch- und Pelz- ferner Ajour, Tricotagearbeiten etc. ausgeführt.

Jedwede Teile von Maschinen werden hergestellt.

Kommt ins Haus durch eine Postkarte gerufen.

Die Maschinen werden unentgeltlich abgeholt und ins Haus gestellt.



# „Putzin“

Recht

Alleinige Fabrikanten:

FRITZ SCHULZ, jun., Aktiengesellschaft Leipzig.

Alleinverkauf für Rumänien:

Magasinele „VULTUR“

Bukarest, Strada Colței 7 bis.

Bukarest, Calea Moșilor 392

Filialen: Braila, Calea Regală 39.

# „GLOBIN“

Bestes Schuh-Putzmittel.

Fritz Schulz jun., Akt.-Ges.

Alleinverkauf:

„Vultur“, Moritz Moscovici

Strada Colței 7 bis

Bukarest.



# Praktikant

der deutschen und rumän. Sprache in Wort und Schrift mächtig, schöner Handschrift und eventueller Kaufm. Vorbildung, sowie

## ein junger Bursche

für die Fabrik, finden Aufnahme bei

**W. Mott, Sekkellerei**

Bukarest, Str. Luigi Cazzavillan 9.

Folgende

## Solzbearbeitungsmaschinen

in gebrauchtem aber gut erhaltenem Zustande sehr billig zu verkaufen bei **Bücher & Dürrer**, Șoseana Basarab 27 Bukarest:

- ☛ 2-3 Holzbänke für Kraftbetrieb,
- ☛ 2 Girularsägen,
- ☛ 1 Bohr- und Stemm-Maschine,
- ☛ 1 Rehl-Maschine.

# Aufruf!

Aus der unermüdblichen Tätigkeit auf allen Gebieten der vaterländischen notlindernden Liebe ist in der bisherigen Zeit des Krieges unser

Landsleuten im Felde

und besonders unseren bedürftigen Bukarester deutschen Kriegersfamilien

schon reicher Segen geworden.

Wäge der heiße Dank aller Unterstützten und die Freude der fernem Brüder für alle, die mit unserer Sache fühlen, der lebendigste Ansporn sein zu

## neuen Spenden;

denn so lange das Vaterland im Kampfe, kann es auch für uns kein Aufhören geben in seinem Dienste.

Das Hilfskomitee:

J. A. Direktor Dr. A. Verasch.

Sitz des Hilfskomitees:

Die Kanzlei des A. Deutschen Konsulats, Bukarest, Strada Bitar Moșcu 3.

# Deutscher Kaufmann

mit langjähriger Erfahrung auf allen Gebieten, der deutschen, rumänischen und französischen Sprache mächtig, genauer Kenner der hiesigen Verhältnisse, sucht Vertrauensstellung in einem größeren Hause.

Anfragen unter „R. C.“ an die Admin.

# Gesucht bei gutem Lohn Deutsche

besseres Mädchen oder Frau von 30-40 Jahren, als Mädchen für Alles für kleinen Haushalt (2 Erwachsene und 1 vierjähr. Kind). Reinlichkeit, Ordnungssinn und Liebe zu Kindern erforderlich. Besondere Kochkenntnisse weniger nötig Eintritt Mitte August. Schriftliches Angebot mit genauer Adresse an Fabrik-Direktor Mathiesen, Firma D. Muffat & Jii, Galaş

# Deutsches Fräulein, Wienerin,

sucht per sofort Stellung als Stütze der Hausfrau eventuell auch als Erzieherin zu einem Kinde.

Gefl. Offerten unter „H. G.“ an die Admin.

# Gesucht zum sofortigen Antritt eine Dame

welche deutsch und französisch gut versteht und auch das Rumänische kennt, sowie perfekt stenographiert und Maschine schreibt.

Gefl. Angebote unter Chiffre „Lucaci 2“ an die Admin. erbeten.

# Gouvernante

zu zwei Mädchen, 3 und 5 Jahre, für Ramnicul Valcea, wird sofort gesucht.

Adressieren Marcovici, Str. Vultur 22, Bukarest.

# Eine Galongarnitur

gut erhalten sowie ein Waschkasten zu verkaufen. Zu erfragen Berlitz-School, Särindar 14.

# Laboratorium „Pasteur“

Medizinische, Bakteriologische urologische und bio-chemische Analysen. Urine, Speichel, Blut, Ausflüsse, Eiter, Exsudate, Auswüchse, Milch, Magensaft, Fökalien, Parasiten etc.

Blutuntersuchung (Syphilis) Wassermannsche Methode.

Direktor: Doctor T. BERNARD.

Bukarest, B-dul Carol 22 (Statue Rosetti). Tel. 42/7.

# Lehrer

der Handelswissenschaften

mit langjähriger Praxis erteilt nach bewährter ungewöhnlich praktischer und leicht faßlicher Methode Unterricht in der einf. und doppelten Buchhaltung, im kaufmännischen Rechnen, in Konto-Korrenten (14 Arten), in der Korrespondenz sowie in der deutschen Sprache gegen mäßiges Honorar. — M. Meiser, Str. Smardan 27. (über der Schule Duplogen.)

**Jacques Paucker**  
 Bukarest. Strada Smărdan 27. Bukarest.  
 Gusseiserne porzellanemaillierte  
 Badewannen. — Badeöfen.  
 Wasser-Klosets  
 Waschtische und Waschbecken  
 aus Feuerton und Gusseisen, Fliesen.  
 Lager in sämtlichen Bedarfsartikeln für Sanitäre- und Wassereitungs-  
 Einrichtungen.

**Alfred Löwenbach**  
 & Comp.  
 Calea Victoriei 146.  
 Brennholz  
 Eiche, Buche  
 und  
 gesalzte Eiche  
 COCS  
 ANTRACIT  
 KOHLEN  
 franco in's Haus zugestellt.  
 Garantiertes Gewicht.

**Restaurant und Bierhalle**  
**„Athenäum“**  
 Calea Victoriei gegenüber Café High-Life  
 Ganz renoviert mit separatem Eingang u. allem  
 Comfort, unter persönlicher Leitung des  
 Herrn Johann Brandesdorfer  
 In- und ausländische Küche. Stets reichhaltiges  
 Buffet. In- und ausländische Weine.  
**LUTHER-SPEZIAL-BIER**  
 (helles und dunkles)  
 Spezialität: Samstag *Elisbeth*, kalt und warm;  
*Holzfeisch* zu jeder Tages- und Nachtzeit.  
 Feinliche Reinlichkeit, gute Bedienung.  
 Bis 3 Uhr Nachts geöffnet. — *Mässige Preise*

**G. Schlesinger S-SOR**  
 Bukarest. Strada Lipscani 27. Telephon 3/90.  
 empfehlen:  
 Zaffettas, Faille, Zaffetas-Chiffon, Crêpe de Chine  
 gemusterte Seidenstoffe  
 für  
**DAMENKLEIDER**  
 in reicher Auswahl und zuverlässiger Qualität.

**Photographien**  
 für Reisepässe  
 werden in 20 Minuten im Atelier „*Foto-Ella*“  
 Calea Victoriei 77, angefertigt.

**Die große Destillerie und Konditorei**  
**T. D. CREȚULESCU S-SOR**  
 Bukarest, Str. Carol 47, Telephon 3/66.  
 offeriert für die Saison der sauren Kirsch (visne)  
 und anderer Früchte  
**raffinierten Spiritus 95**  
 zum Preise von Lei 4.20, 4.40, 4.60.  
**Echter RHUM aus Bremen**  
 in verschiedenen Qualitäten von Lei 2.80 aufwärts.  
 Verlangen Sie Preiscurante bevor sie einen Einkauf  
 machen.

**Maison Spitzer**  
 Bukarest, Calea Victoriei 77  
 (oberhalb der Konditorei Nestor).  
**Modewaren**  
 Original-Modelle von den ersten  
 Pariser Häusern.

**BUCHDRUCKEREI**  
**„BUKARESTER TAGBLATT“**  
 STRADA PICTORUL GRIGORESCU 7 — TELEPHON 22/38.  
**MODERNSTE GRAPHISCHE ANSTALT**  
 MIT ELEKTRISCHEM BETRIEB.  
 Reichste Auswahl neuester moderner Schriften aus der k. u. k. Hofschriftgiesserei Poppelbaum, Wien  
 empfiehlt sich einer P. T. Geschäftswelt sowie Privatpersonen  
 zur Anfertigung aller Sorten von Drucksachen  
 in tadelloser Ausführung wie:  
**Broschüren** in deutscher, rumänischer, französischer und unga-  
 rischer Sprache,  
**Jahresberichte** für Aktiengesellschaften und Vereine,  
**Register und Quittungsbücher,**  
**Kaufmännische Formulare:** wie Briefköpfe, Memorandum,  
 Couverts, Fakturen, Zirkulare, Adresskarten etc.,  
**Privat-Drucksachen:** wie Einladungskarten, Hochzeitseinla-  
 dungen, Menus, Vereins-, Theater- und Konzertpro-  
 gramme, Parthezetteln, Visit- und Verlobungskarten.  
**Schwarz-, Copier- und Buntdruck.**  
 —= EIGENE BUCHBINDEREI. =—  
**Bescheidene Preise. Gewissenhafte Ausführung.**

Wir empfehlen bestens  
 einem P. T. Publikum  
 das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft  
 „*La Vulturul de mare cu poştale in'ghiare*“  
**Theodor Atanasiu**  
 Str. Carol 80-84, Str. Bazaca 1-3, Str. Halilor 1  
 Nahe des Blumenmarktes. — Tramway No. 19.  
 Telefon 14/20.  
 Billigstes und bestassortiertes Lager in  
 Stoffe für Damenkleider,  
 Seidanwaren, Pikette,  
 Garnituren, Kurzwaren,  
 Leinwände, Weisswaren,  
 Strümpfe.  
 Braut- u. Kinderausstattungen  
 etc. etc.  
 Grosse Auswahl in Spielzeugen.  
 Feste Preise.  
 Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.

**Dr. Bauberger**  
 Modernes zahnärztliches Atelier  
 für künstl. Zahnersetze künstl. Zahnleiste Gummip-  
 platten — Plomben Gold, Platin etc.  
 8 — Str. General Florescu — 8.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**